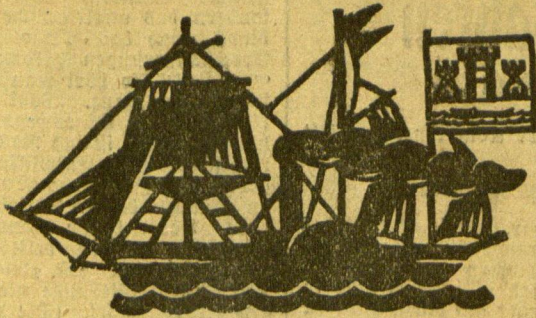


Ersteinstufige nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Btas. mit Zustellung 5.— Btas.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Memelgebiet und in Litauen 20 Btas. in Deutschland 60 Pfennig.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 42

Memel, Mittwoch, den 19. Februar 1930

82. Jahrgang

Litauen und die Zollfriedens-Konferenz

* Memel, 18. Februar.

Es ist noch unvergessen, daß im Sommer des Jahres 1929 mit einem Mal das Stichwort von der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Europas auf der Bühne der Völkerbundpolitik fiel.

Das tatsächliche Ergebnis der Arbeit, welches die Kommission des Völkerbundes für wirtschaftliche Angelegenheiten mit viel Schwierigkeiten und viel Kompromissen zustande brachte, führte die ganze Frage auf den Boden der realen Möglichkeiten zurück.

Das Ergebnis der Verhandlungen war, daß der Völkerbund an alle Staaten, nicht nur an seine Mitglieder, die Anfrage richtete, ob sie bereit seien, an einer Vorkonferenz sich zu beteiligen.

Litauen hat seine Bereitschaft zur Teilnahme an der Konferenz bereits früher erklärt, und man wird es durchaus begrüßen müssen, daß dadurch eine enge Fühlung der Regierung mit der Entwicklung, welche diese Dinge nehmen, gesichert ist.

Ebenso muß das stärkste Interesse der Regierung jederzeit der Milderung der Handelshemmnisse gelten, welche nicht in Form von Zöllen oder von förmlichen Ausfuhr- und Einfuhrverboten, sondern in Form gesundheitspolizeilicher und ähnlicher Vorschriften vor allem die Ausfuhr unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse so schwer behindern können.

Allerdings wird dabei ohne Gefährdung lebenswichtiger eigener Interessen eine Zustimmung zu den Plänen einer handelspolitischen Verständigung innerhalb Europas in der Hauptsache nur insoweit in Frage kommen, als es sich um allgemeine Richtlinien für die Erleichterung des Warenverkehrs handelt.

Kabinett Tardieu gestürzt

Mit fünf Stimmen in der Minderheit

* Paris, 18. Februar.

Schneller als man es erwartet hatte, ist die Entscheidung über das Schicksal des Kabinetts Tardieu, das, wie bekannt, sich seit einigen Tagen in einer recht kritischen Lage befand, gefallen.

Die Mitglieder des Kabinetts hielten nach dieser für sie ungünstigen Abstimmung eine kurze Beratung im Kammergebäude ab und begaben sich daraufhin zum Ministerpräsidenten Tardieu, der, wie bekannt, seit einigen Tagen das Bett hüten muß, um ihn von dieser Abstimmung in Kenntnis zu setzen und um im Einvernehmen mit ihm das Demissionsschreiben abzufassen.

Das Rücktrittsgesuch des Kabinetts ist dem Präsidenten der Republik Doumergue überreicht und angenommen worden.

Briand kehrt nicht nach London zurück

* Paris, 18. Februar. Nach dem Rücktritt des Kabinetts Tardieu hat Frankreichs Außenminister Briand der Pariser Presse eine Unterredung gewährt, in der er zum Ausdruck brachte, daß er seine geplante Rückkehr zur Flottenkonferenz nach London nicht ausführen werde.

Eine Linksmehrheit?

* Paris, 18. Februar.

In der Besprechung der Lage, die sich nach dem Sturz des Kabinetts Tardieu ergeben hat, gehen die Meinungen weit auseinander. Die rechtsstehende Presse glaubt voraussetzen zu können, daß der Sturz des Kabinetts die Stellung Tardieus nur noch befestigt habe.

Als erfolgreichster Unterhändler im Haag und als Retter des Unterseebootes wurde Tardieu aller Wahrheitsliebe nach vom Präsidenten der Republik wieder benennen werden.

So schreibt „Echo de Paris“: „Tardieu muß zweifelsohne das neue Kabinett bilden. Er geht aus dieser Krise keineswegs geschwächt hervor, ganz im Gegenteil, der Anschlag, dessen Opfer er geworden ist, hat ihm das Vertrauen des Volkes verschafft.“

Die sozialistische Presse und die der Radikalen und der Gemäßigten erklären, daß die gestrige Abstimmung klar habe erkennen lassen, daß Frankreich ein Kabinett wünsche, das sich auf eine Linksmehrheit stütze.

Unter den ganz besonderen Gesichtspunkten der litauischen Wirtschaft erforderlich sein. Offenbar sind bei der Festlegung zum Beispiel der Zolltarife auf den gegenwärtigen Zustand diejenigen Wirtschaftskreise außerordentlich benachteiligt, welche innerhalb neuer staatlicher Grenzen nach dem Ende des Krieges sich neu haben organisieren müssen.

Unter ganz besonderen Gesichtspunkten steht diese Frage für diejenigen Staaten, deren Aus-

oberflächlichen Beobachter ist das Kabinett Tardieu das Opfer eines Zwischenfalles geworden, für den aber, der nachdenkt, war das Kabinett durch seine Zusammensetzung selbst zum Sturz verurteilt.

der Beweis erbracht, daß das Land sich Tardieu nicht mehr anzuvertrauen gedenkt.

„Le Nouvelle“ schreibt: „Das gestürzte Kabinett stütze sich auf eine Rechtsmehrheit. Diese Zusammensetzung entspricht nicht den Wünschen des Volkes.“

Das Pariser Organ der Demokraten erklärt, daß die Bilanz Tardieus eine Bankrottbilanz sei. Wenn Tardieu, der in der politischen Geschichte als ein geschickter Propagandist weiterleben werde, noch weiter an der Regierung geblieben wäre, so hätte sein Kabinett schließlich noch mit einem betrügerischen Bankrott geendet.

Zwei andere große Pariser Blätter schlagen vor, unter erneuter Führung Tardieus eine Regierung der Linksparteien zu bilden.

In erster Linie wird als Nachfolger Tardieus Briand genannt.

Man befürchtet jedoch, daß dieser keine besondere Richtung haben dürfte, die innerpolitischen Kämpfe durchzuführen.

Nur auf innerpolitische Gründe * Berlin, 18. Februar. Die Kommentare einiger Berliner Blätter zu der Demission des Kabinetts Tardieu konstatieren, es sei annehmbar, daß der Präsident Doumergue sich an Briand wenden wird.

* London, 18. Februar. Die Morgenblätter drücken die Hoffnung aus, daß die französische Ministerkrisis nur von kurzer Dauer sein werde. Im allgemeinen wird geglaubt, daß Tardieu wieder Ministerpräsident werden wird, doch sprechen einige Londoner Korrespondenten von der Möglichkeit eines Kabinetts Poincaré.

Ein Kabinett Poincaré?

Man befürchtet jedoch, daß dieser keine besondere Richtung haben dürfte, die innerpolitischen Kämpfe durchzuführen. Man nennt auch einige Radikale, an der Spitze Elementel, und auch Steeg. Alle Blätter sind sich dagegen einig in der Ansicht, daß die Krise nur von kurzer Dauer sein werde, da die Verhandlungen in London eine rasche Entscheidung fordern.

halt zu erheblichen Teilen auf dem Aufkommen aus Zöllen aufgebaut ist. Es ist daher nicht verwunderlich, daß schon in den vorbereitenden Besprechungen die Frage aufgeworfen wurde, wie denn die Finanzzölle im Rahmen dieses Zollfriedens behandelt werden sollen, und wie man für notwendige Anpassungen der Tarife an wirtschaftliche Veränderungen die Möglichkeit schaffen wolle.

Für die endgültige Entscheidung in diesen Fragen wird eine ganz ausschlaggebende Rolle auch

der Gesichtspunkt spielen, welche anderen Staaten derartigen Vereinbarungen sich anschließen und welche ihnen fernbleiben. Bereits heute darf als feststehend gelten, daß eine Reihe auch der größten Staaten ihre Bindung von dem gleichzeitigen Beitritt bestimmter anderer Staaten abhängig machen werden.

Welch unmittelbare und lebenswichtige Bedeutung diesen Fragen zukommt, zeigt deutlich die Tatsache, daß das Deutsche Reich gerade im letzten Jahre sich zu sehr bedeutenden Zolländerungen veranlaßt gesehen hat, auch außerhalb derjenigen Maßnahmen, die mit dem Zollkrieg mit Polen zu-

Plectaitis-Prozess kommt vor das Reichsgericht?

Die Staatsanwaltschaft wird vorsorglich Berufung einlegen.

* Jasterburg, 18. Februar.

Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird im Strafprozess gegen Plectaitis und Genossen die Staatsanwaltschaft gegen das am Sonnabend gefällte Schwurgerichtsurteil vorsorglich Revision einlegen, so daß, wenn sie Erfolg hat, die rechtliche Seite der Angelegenheit ganz oder teilweise noch einmal vor dem Reichsgericht aufgerollt werden kann.

Alle diese notwendigen Vorbehalte vermögen natürlich die grundsätzliche Bedeutung der Erkenntnis nicht zu vermindern, daß der Wiederaufbau der wirtschaftlichen Prosperität mindestens in Europa die Abtragung der Zollmauern und die Winderung der Handelshemmnisse zur Voraussetzung hat.

Alle diese notwendigen Vorbehalte vermögen natürlich die grundsätzliche Bedeutung der Erkenntnis nicht zu vermindern, daß der Wiederaufbau der wirtschaftlichen Prosperität mindestens in Europa die Abtragung der Zollmauern und die Winderung der Handelshemmnisse zur Voraussetzung hat.

Bewunderung und Sympathie für Deutschland

Aus einer Rede Schurmans vor der deutsch-amerikanischen Handelskammer

* Newyork, 18. Februar. Bei einem Festessen, das die deutsch-amerikanische Handelskammer gestern Abend Schurman, dem früheren Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Berlin, zu Ehren gab, schilderte dieser in einer längeren Ansprache die Entschlossenheit, mit der sich das deutsche Volk dem Wiederaufbau widme, sowie die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die auf Deutschland lasteten.

Memel hätte 4:1 gewinnen müssen!

Ein Memeler „Schlachtenbummler“ berichtet...

Ergänzend zu dem Bericht über das Königsberger Spiel zwischen der Spielvereinigung Memel und dem V.f.B.-Stettin, den wir in der gestrigen Sportbeilage des „Memeler Dampfboot“ veröffentlichten, bringen wir folgende Ausführungen eines der Memeler Schlachtenbummler, die den für Memel so unglücklichen Kampf miterlebte haben:

Nachdem für die diesjährige Austragung der Balkenmeisterfeier eine neue Eignung getroffen worden war, nach der in jeder Kategorie f. v. Runde der Zweite der vierte Teilnehmer für die Schlachtkämpfe festgesetzt werden mußte, stand es von vornherein fest, daß bei diesem System viel Aussicht vorhanden war, daß es zu Ueberraschungen kommen werde. Wenn man auch die Niederlage Memels in Königsberg nicht geradezu als eine Ueberrasschung bezeichnen kann, so darf man doch mit allem Recht behaupten, daß Fortuna den Memelern wieder einmal alles andere als hold gewesen ist. Es war vor allem außerordentlich bedauerlich, daß der so hochbedeutende Kampf bei völlig unangünstigen Platzverhältnissen vor sich gehen mußte. Bereits am Vormittag hatte es zeitweise geregnet und eine Stunde vor Beginn des Spieles herrschte das typische ostpreussische Schlachtwetter, das während des ganzen Spieles anhält und in Kürze das an und für sich schon feuchte Spielfeld in eine breite, matschige Masse verwandelte. Wenn natürlich auch beide Mannschaften unter diesen geradezu unglücklichen Bodenverhältnissen zu leiden hatten, so kann man

den zuständigen Instanzen doch nicht den Vorwurf erparen, daß sie es verabsäumt haben, gerade dieses Spiel, dessen Ausgange von größter Tragweite sein mußte, auf einen früheren Termin gelegt zu haben.

(Wie erinnerlich, herrschte im Dezember und im Januar geradezu ideales Fußballwetter, das völlig einwandfreie Spielfelder gewährleistete. Die Niederlagen hätte einfach die erste Voraussetzung für dieses Treffen sein müssen, daß es unter vollkommen einwandfreien Spielverhältnissen ausgetragen wurde.)

Warum hat die Spielvereinigung in Königsberg gegen V.f.B.-Stettin verloren? Warum, ja da gibt es eine ganze Reihe von Gründen. Abgesehen von den bereits geschilderten katastrophalen Platzverhältnissen, die an einen Spelaufbau oder an das Zustandekommen irgendeiner Kombination nicht einmal denken lassen, war — und damit ist auch dem „blutigsten Vater“ nichts Neues mehr gesagt —

der Memeler Sturm Schuld daran,

daß das Spiel verloren und damit auch das Anrecht auf die Teilnahme an den Balkenmäusen flüchtig ging. Immer wieder und wieder muß man, seit wie lange schon, diesen „unklen Punkt“ in der Memeler Mannschaft erwähnen, wenn irgend etwas vorbedacht. Alle Hinweise, alle Mahnungen und auch alle Umstellungen haben bisher anscheinend nichts genützt: Die Memeler Angriffsschicht scheint es einfach nicht begreifen zu können, daß man, um Tore zu erzielen, auch auf das Tor drücken muß. Gewiß, jeder Schuß auf's Tor, jede Aktion kann nicht einen Torerfolg nach sich ziehen, aber es ist doch geradezu zum Verzweifeln, wenn man die Memeler Stürmer, und gerade in den entscheidenden Augenblicken, in Situationen, die geradezu bereits als Tor zu bezeichnen sind, das Unmögliche möglich machen und entweder durch eine ganz unlogische Handlung die Chance vorbeigehen lassen oder, mit größter Raffinesse verfahren. Und wie oft haben es dieselben Leute in viel schwierigeren Lagen einwandfrei bewiesen, daß sie die nötigen Qualitäten besitzen.

So kann man auch von dem nun bereits hinter uns liegenden Spiel ohne jede Schlußfolgerung behaupten, daß das Halbzeitresultat mindestens 2:0 für Memel hätte lauten müssen. Ein großer Ausfall war bei dem Spiel auch der Mittelläufer Buchholz, der seiner Aufgabe ganz und gar nicht gerecht wurde, worunter auch seine beiden Nebenleute zwangsläufig leiden mußten. Von diesen leistete Sardennings die bessere Arbeit. Der beste Teil der Mannschaft war, wie immer, Kopens und die beiden Brüder Gemwies. Dieses Trio ist an den Stettiner Erfolgen, an dem unglücklichen Verlauf des Spieles, unbeteiligt. Wenn auch Ge-

wilbies II sich wieder einmal einige kleine Extratouren leistete, die das Resultat zugunsten Stettins leicht noch hätten verbessern können, seine beiden Verteidiger waren stets zur Stelle und retteten, wenn auch manchmal noch im letzten Augenblick. Alles in allem war die gezeigte Leistung der Memeler Elf nicht mit der aus „früheren besseren Tagen“ vergleichbar.

In der Stettiner Mannschaft war lediglich der Linksaußen ein Verlager. Derrvorgang war der Mittelläufer Wodow, dem wohl der größte Anteil an dem Erfolge seiner Mannschaft zuzuschreiben ist. Sehr gut waren auch der Halbtank Köhn, die Verteidigung und der Tormann.

Ein näheres Eingehen auf den Spielverlauf darf man sich bei den katastrophalen Bodenverhältnissen, unter denen das Spiel vor sich ging, wohl Sachverständiger:

Den Torerfolgen entsprechend hätte Memel 4:1 gewinnen müssen.

Trotzdem muß man Stettin als den verdienten Sieger bezeichnen; denn die Mannschaft war technisch besser und verstand es auch mehr, sich den Ausnahmeständen anzupassen. Die Frage, ob Stettin bei einwandfreier Platzbeschaffenheit ebenfalls Sieger geblieben wäre, ist damit allerdings nicht mit „Ja“ beantwortet. Wenn die Stettiner Mannschaft auch inzwischen besser geworden ist, so darf man doch bei der Einschätzung der beiden Mannschaften nicht übersehen, daß die Spielvereinigung Memel noch im vorigen Jahre die V.f.B.-Mannschaft mit 2:0 geschlagen hat. Die Stettiner Mannschaft wird in der Balkenrunde sicher einen nicht zu unterschätzenden Gegner abgeben.

Die bedauerlichste Folgeerscheinung für Memel, die die Niederlage mit sich bringt, ist die, daß die Spielvereinigung für absehbare Zeit jeder Gelegenheit verlustig gegangen ist. Ihre Kräfte mit gleichwertigen bzw. stärkeren Mannschaften zu messen. Denn durch den „unerforschlichen“ Beschluß der letzten Bezirksstagung ist ja, wie bekannt, die Ostpreussische aufgelöst worden, so daß damit auch V.f.B. und Prussia-Samland als Gegner ausfallen. Wie verlautet, sollen die Kreise 2 und 3 (Tilsit und Insterburg) eine Aufstellungsliga von sieben Vereinen — drei aus Insterburg, zwei aus Tilsit und je ein Verein aus Gumbinnen und Memel — beschließen haben. Die letzte Hoffnung auf das Weiterbestehen der Ostpreussigen muß man auf den Beschluß eines außerordentlichen Bezirkstages setzen, wenn nicht schon der im März stattfindende Verbandstag eine Neuerung (Bildung einer Verbandsliga) gebracht hat. Im Interesse der Spielstärke der Fußballmannschaften dürfte es jedenfalls dringender zu wünschen sein, daß recht bald wieder eine Spitzenklasse gebildet wird.

Die Sachverständigen haben das Wort

Die „Kgl. Hart. Ztg.“ bringt im Anschluß an ihre Kritik des Spieles folgende Urteile einiger Sachverständigen:

Einnemann-Stettin, Reisebegleiter:

„Bei etwas höherem Spiel in Memel eine recht eifrige Mannschaft. Sie besitzt aber nicht die nötige Routine. Dieses ist wohl die Hauptursache ihrer Niederlage.“ Ihre Verteidigung ist ausgezeichnet. Ich glaube, der V.f.B.-Stettin war den Memelern aber auch tatsächlich überlegen, und ich nehme an, daß wir bei gutem Boden zahlenmäßig höher gewonnen hätten. (?) In meiner Mannschaft gefiel mir Wodow wieder ausgezeichnet, dagegen fielen die Flügel ab. Schenklich war der Boden. Mit ihm haben wir uns aber, glaube ich, eher abgefunden und uns besser auf ihn eingestellt als der Gegner.“

Going-Memel, Signobmann:

„Man kann die Sache drehen wie man will, zu ändern ist doch nichts mehr. Wir haben eine reichliche Dosis Pech gehabt und drei sichere Chancen verfehlt. Das hätte zu einem Sieg völlig ausgereicht. Gewiß, Stettin ist technisch besser. Was nicht bei dem Platz aber alle Technik! Wir hatten Chancen und haben sie nicht ausgenutzt. Darum hat Stettin gewonnen, also mit Glück. Wie kann wohl niemand sagen, jedenfalls nichts Richtigeres. Pech hier, Glück dort, so ist es uns schon oft gegangen, daß wir beinahe daran gewöhnt sein könnten.“

Muntau-Pr.-Gmland, der Schiedsrichter:

„Stettin war technisch besser und hatte auch im Stellungsspiel Vorteile vor den Memelern. Ein ganz vorzügliches Spiel hat Wodow geliefert, ihm ist wohl mit am ehesten der Sieg zu verdanken. Man kann von einem verdienten Sieg Stettins sprechen, wenn auch die Chancen vielleicht zugunsten von Memel sprechen könnten.“

Der Trainer Biro:

„Memel spielte hoch und Stettin flach, das waren zunächst die äußeren Unterschiede. Dazu spielte Stettin das rationellere Spiel, widmete sich mehr einem gediegene Aufbau, während Memel mehr Zufälligkeiten mitbrachte. Auch taktisch spielte der V. f. B.-Stettin richtiger und besser. Die Flügel wurden von dem Mittelläufer Wodow zeitweilig tadellos eingesetzt. Bei besserem Boden hätte sich das wohl noch krasser bemerkbar gemacht. Wodow war der beste Mann auf dem Platz, gleich gut im Störungs- wie im Aufbaupiel.“

15 Bergarbeiter glücklich gerettet

* Paris, 17. Februar. In einer Grube der Werke de la Haute-Grappe bei St. Etienne wurden infolge Einklammers an vergangenen Sonntag 15 Grubenarbeiter in einem Stollen eingeschlossen. Glücklicherweise blieben die Luftzuführungen unbeschädigt, so daß keine direkte Lebensgefahr bestand. Man ging sofort mit aller Kraft ans Werk, um die Eingeschlossenen zu befreien. Die Rettungsarbeiten konnten Sonntag vormittag mit vollem Erfolge abgeschlossen werden. Alle 15 Arbeiter wurden in vollkommener Gesundheit aus Tageslicht zurückbefördert.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Zunahme des Transitverkehrs durch Litauen

h. (Tel.) Kaunas, 18. Februar. Der Transitverkehr durch Litauen hat im verfloffenen Jahre eine starke Zunahme zu verzeichnen gehabt. Der Transit an lebendem Vieh betrug 362 000 Tonnen gegenüber 244 000 Tonnen im Jahre 1928. Lebensmittel erreichten 58 000 Tonnen, Roh- und Halbfabrikate 22 000 Tonnen, Fertigfabrikate 4500 Tonnen gegenüber 6500 Tonnen im Vorjahre. Insgesamt betrug der Transit durch Litauen im Jahre 1929 32 500 Tonnen gegenüber 219 500 Tonnen im Jahre 1928.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 18. Februar

Die Erholung der Siemens-Debiturs (auf 235) gab dem Vormittagsverkehr und der Vorbörse eine etwas freundlichere Note. Am Siemensemärkte konnte man weitere Nachfrage bemerken. Polyphon waren mit 284 Prozent zu hören. Man sah dem Beginn des offiziellen Verkehrs zuversichtlich entgegen. Die ersten Kurse brachten, obwohl die Veränderungen nur vereinzelt über 1—1½ Prozent hinausgingen, eine Enttäuschung. Der um diese Zeit zur Veröffentlichung gelangende Reichsbankausweis per 15. Februar konnte sich trotz der befriedigenden Entlastung nicht günstig auswirken. In Einzelpositionen erwähnen wir die Abnahme der Wechsel und Schecks auf 240,2 Millionen und die Besserung der Deckung auf 56,4 bzw. 66,1 Prozent. Zeitungsmeldungen, wonach in der Nachtstunde des Reichskabinetts eine Einigung über die Finanzfrage erzielt worden sei, fanden geteilte Aufnahme. Die Deckung eines Fehlbetrages von 360 Millionen für die Erwerbslosenunterstützung soll in Form eines Notopfers beschlossen worden sein. Weiter gedrückt lagen Aka, Hohenlohe und Schlesische Wega mit minus 2 Prozent, Chade minus 4½ Mark und Svenska minus 2½ Mark, demgegenüber besserten sich Gelsenkirchen, Ilse, Kali-Aschersleben, Salzdorf, Polyphon, Zellstoff-Waldhof und Jung-hans bis zu 1½ Prozent. Im Verlaufe bröckelten die Kurse weiter ab. Aka verloren weitere 1½ Prozent.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	18.2.G.	18.2.H.	17.2.G.	17.2.Br.
Buenos-Aires 1 Peso	1,579	1,583	1,579	1,583
Kanada	4,157	4,165	4,149	4,157
Japan	2,058	2,062	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,84	20,91	20,87	20,91
Konstantinopel 1 Pfd St.	1,888	1,902	1,888	1,887
London 1 Pfd St.	20,349	20,389	20,347	20,387
New York 1 Dollar	4,1875	4,1950	4,1860	4,1940
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,464	0,467	0,464	0,467
Uruguay	3,666	3,674	3,646	3,654
Amsterdam 100 Guld.	167,88	168,22	167,77	168,11
Athen 100 Drachmen	5,425	5,435	5,42	5,43
Brüssel 100 Belga-500F.	58,28	58,40	58,28	58,40
Budapest 100 Pengo	73,14	73,25	73,15	73,29
Danzig 100 Gulden	81,33	81,49	81,33	81,49
Helsingfors 100 fin M.	10,531	10,551	10,524	10,544
Italien 100 Lire	21,90	21,94	21,90	21,94
Jugoslawien 100 Din	7,314	7,382	7,372	7,386
Kopenhagen 100 Kron	112,07	112,29	112,07	112,29
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kron	111,93	112,15	111,92	112,14
Paris 100 Fr.	16,375	16,415	16,38	16,42
Prag 100 Kr.	12,396	12,416	12,39	12,41
Reykjavik 100 Isl. Kron	91,91	92,09	91,81	91,99
Schweden 100 Kr.	80,765	80,825	80,74	80,90
Sofia 100 Lewa	3,027	3,039	3,027	3,038
Spanien 100 Peseten	50,65	50,75	52,13	52,23
Stockholm 100 Kron	112,26	112,48	112,21	112,43
Talinn 100 estn. Kron	111,59	111,71	111,59	111,71
Wien 100 Schill.	58,935	59,055	58,915	59,035
Riga	80,60	80,76	80,60	80,76
Bukarest	2,489	2,493	2,488	2,492

Marktberichte

Schneefrost, den 18. Februar 1930

Butter	Std. 3,00	Kartoffeln	5 Liter 1,00
Eier	Std. 0,18—0,20	Zwiebeln	1 Liter 1,00
Weizen	Std. 28	Schweinefleisch	Std. 1,70—2,00
Roggen	Std. 19	Rindfleisch	Std. 1—1,20
Hafer	Std. 16—17	Dammfleisch	Std. 1,40
Gerste	Std. 18	Quappen	Std. 1,00
Kartoffeln	Std. 4,50—5,00	Gemüsestücke	Std. 0,50
Gänse, gechl.	Std. 1,70—1,90	Kaulbarbie	2 Liter 0,50
Hühner	Std. 1,80	Ferkel, 6 Wochen, Paar	130—150
Lämben	Paar 2—2,50	Läuferchweine	Std. 80—120
Weißhohl	3 Kopie 1,00	Schlachtkam.	Std. 1,30—1,40

z. Saanen, den 14. Februar 1930

Butter	Std. 3—3,20	Schweinefleisch	Std. 2—2,30
Eier	Std. 0,16—0,18	Rindfleisch	Std. 1,50—1,60
Hühner	Std. 1,30—1,50	Keute	Std. 1,70—1,80
Lämben	Std. 1,70—1,80	Quappen	Std. 1,50
Weißhohl	Std. 1,00	Barde	Std. 0,70—0,80
Kartoffeln	Kopf 1,00	Gerste	Std. 0,70—0,80
Zwiebeln	1 Liter 0,50	Weißhohl	Std. 0,50—0,60
	1 Liter 1,00	Solz	Fuhre 180—240

Vonzen, den 15. Februar 1930

Butter	Std. 2,90—3,20	Kartoffeln	1 Liter 0,50
Eier	Std. 0,15—0,17	Zwiebeln	1—1,20
Weizen	Std. 24—25	Schweinefleisch	1,80—2,30
Roggen	Std. 16—17	Rindfleisch	1,30—1,60
Hafer	Std. 15—	Dammfleisch	1,30—1,50
Gerste	Std. 16—17	Große Stinte	3 Std. 2,00
Hühner	Std. 1,50	Weißhohl	Std. 0,60
Lämben	Std. 1,50—1,70	Kartoffeln	Paar 120—140
Weißhohl	Kopf 0,40	Läuferchweine	Std. 140—200

c. Garzden, den 14. Februar 1930

Butter	Std. 3,50—3,80	Zwiebeln	1 Liter 0,80
Eier	Std. 0,20—0,22	Schweinefleisch	Std. 1,70—2,00
Roggen	Std. 17—	Rindfleisch	Std. 1,20
Hafer	Std. 15—16	Kalbfleisch	Std. 1,00—1,20
Gerste	Std. 17,00	Solz, kleine Fuhre	12—16
Hühner lebend	Std. 18—20	Solz, große Fuhre	17—23
Hühner	Std. 5—6	Ferkel Paar	80—120
Lämben	Std. 5—8	Läuferchweine	Std. 100—170
Weißhohl	Kopf 0,30—0,40	Schlachtkam.	Std. 1,20

schw. Tilsit, den 15. Februar 1930

Butter	Std. 1,50—1,60	Bräsen	Std. 0,50—0,60
Zollfleisch	Std. 0,90—1,10	Quappen	Std. 0,50—0,60
Eier	10—11 Std. 1,00	Rander	Std. 1,00—1,20
Hühner	Std. 0,90—1,10	Hühner	Std. 0,40—0,50
Weizen	Std. 8—8,50	Dorche	Std. 0,30—0,40
Roggen	Std. 7—7,50	Barde	Std. 0,40—0,60
Hafer	Std. 7,50—8	Schweinefleisch, Bauchstück	Std. 0,95—1,00
Gerste	Std. 7,50—8	Schweinefleisch, Karbonade	Std. 1,10—1,20
Hühner	Std. 2,80—3,50	Kopf und Flügel	0,60—0,65
Kartoffeln	Std. 3,00—3,50	Kalbfleisch	Std. 0,70—1,00
Weißhohl	Std. 0,10—0,15	Rindfleisch, lätteres	Std. 0,80—1,00
Kartoffeln	Kopf 0,20—0,30	Rindfleisch, Suppenfleisch	Std. 0,70—0,75
Zwiebeln	1 Liter 0,15—0,20	Dammfleisch	Std. 0,90—1,10
Lämben	Std. 0,50—0,60	Ferkel (4—6 Wochen)	Std. 30—34
Hühner lebend	Std. 10—15	Ferkel (6—8 Wochen)	Std. 34—38
Hühner, gechl.	Std. 0,90—1,10	Läuferchweine	Std. 0,66—0,78
Enten, lebend	Std. 4,00—6,00	Schlachtkam.	Std. 0,64—0,68
Enten, gechl.	Std. 1,00—1,20		
Hühner, lebend	Std. 2,50—4,00		
Hühner, gechl.	Std. 0,90—1,10		
Schlachtkam.	Std. 0,60—0,75		
Schleie	Std. 1,00—1,25		
Sechte	Std. 0,80—1,00		

Berliner Ostdevisen am 18. Februar. (Tel.) Kowno 41,83 Geld, 41,90 Brief, Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kattowitz 46,875 Geld, 47,075 Brief, Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,15 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 18. Februar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 25 inländische Waggons, davon 5 Weizen, 11 Roggen, 5 Hafer, 1 Gerste, 1 Bohnen, 2 Gemenge und 8 ausländische Waggons, davon 1 Bohnen, 2 Linsen, 2 Oelkuchen, 3 Wicken. Amtlich: Weizen für 750 Gramm 23,40, Roggen 710—740 Gramm 16,15, frei Fuhr 15,95, Gerste ohne Notiz, Hafer 13—13,20—13,50, fein 13,60—13,80, Gemenge 11½, Wicken 14—16. Freiverkehr: Weizen 23—23,40, Roggen 16,10—16,15, Gerste 13—14, nicht trocken unter Notiz, Hafer 12,60—13,40, hochfein 13,50, verblühte und besetzte Ware unter Notiz. Tendenz: flau.

Berliner Butter

(Preisauflistung der von der ständigen Deputierten gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 18. Februar 1930.

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Pfd. 1,55 Mk
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Pfd. 1,40 Mk
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa Pfd. 1,24 Mk
abblende Pfd. 1,24 Mk
Tendenz: sehr ruhig.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 18. Februar 1930. (Funkspruch)

	Bez. 1 50kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	57—59
b) ältere	52—56
Sonstige vollfleischige a) jüngere	48—51
b) ältere	40—45
Fleischige	40—45
Gering genährte	55—56
Bullen, jung, voll. höchsten Schlachtwerts	52—54
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	49—51
Fleischige	42—48
Gering genährte	42—46
Kühe, jüngere voll. höchsten Schlachtwerts	34—41
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—31
Fleischige	22—27
Gering genährte	52—54
Färsen, voll., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	49—51
Vollfleischige	38—44
Fleischige	38—48
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber, Doppellender bester Mast	72—78
Beste Mast- und Saugkälber	60—70
Mittlere Mast- und Saugkälber	48—58
Geringe Kälber	—
Schafe, Mastlamm und jüngere Masthämmer	—
a) Weidemast	62—64
b) Stallmast	—
Mittlere Mastlamm, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	48—50 b) 48—50
Fleischiges Schafvieh	47—55
Gering genährtes Schafvieh	38—45
Schweine, fette, über 300 Pfd. Lebendgewicht	79—80
Vollf. von ca 240—300 Pfd. Lebendgewicht	79—80
Vollf. von ca 200—240 Pfd. Lebendgewicht	78—80
Vollf. von ca 160—200 Pfd. Lebendgewicht	77—78
Fleischige v. ca 120—160 Pfd. Lebendgewicht	74—76
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	73—74

Auftrieb: Rinder 1521, darunter Ochsen 399, Bullen 423, Kühe und Färsen 705, Kälber 2975, Schafe 3

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen in dankbarer Freude an
Oberltn. Vygontas und Frau Hertha
geb. Peth (2789)
Memel, den 17. Februar 1930

Die glückliche Geburt eines **strammen Jungen** zeigen hocherfreut an
Franz Ginsel und Frau Luise, geb. Pieper
Klischen, 15. Februar 1930

Zurückgekehrt
Dr. Dieckert

Heute (Dienstag) 8 Uhr:
Offenbarungen aus dem Jenseits
Vortrag des Bred. **Rohr** - Berlin in der Fabrikfabrik, Neuer Karf. Webermann ist herzlich eingeladen. [2783]

Silm-Vorführungen:
„Vom unsichtbaren Königreich“ und „Stückdifferenzion“
Bilder aus Werken der Inneren Mission

Ort	Tag	Stunde
Sendebühne	Mittwoch, 19. 2.	7 1/2 Uhr (12 Uhr)
Wischwill	Donnerst. 20. 2.	6 Uhr
Coastal	Freitag 21. 2.	5 Uhr
Nautischen	Sonnab. 22. 2.	6 Uhr
Wischen	Sonntag 23. 2.	2 u. 4 Uhr
Rufen	Sonntag 23. 2.	7 Uhr

Herdmann ist herzlich eingeladen. 2301

Fischers Weinstuben
heute Mittwoch, den 19. 2. 1930
Abend-Offen
eigenes Fabrikat
Täglich frischer Vorkost - Anstich

„**Sprech-An**“
Mittwoch ab 3 Uhr (2809)

Schmantwaffeln

Werner's Weinstuben
Libauer Str. 41
heute Mittwoch (2791)

Schweinefußessen
wozu freundlichst einladet. Berl. Volkzeitung

Baltischer Hof
heute (2776)
Mittwoch, den 19. Febr.

Wurstessen

Berein der Detailisten E. V. Memel

Generalversammlung
Mittwoch, den 19. Februar 1930, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Handelskammer
Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Kassensbericht
3. Bericht der Revisoren
4. Entlastung des Vorstandes
5. Neuwahl für die jagungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder
6. Statutenänderung
7. Rollenänderungen
8. Verschiedenes (2476)
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand

Lichtspiele
Apollo
Mittwoch ab 5 und 7/8 Uhr
Das große Lustspiel
Links der Isar - Rechts der Spree
Spuren im Schnee
(Der Gefangene der Bernina)
Apollo-Woche

Kammer
Mittwoch ab 5 und 7/8 Uhr
Billiger Volkstag
unter 1.50 Lit oben 2 Lit
Volles Programm
Der Sittenpaß
(Polizeimeister Tagest)

Die Flucht in die Fremdenlegion
K.B.S. - Woche

Victoria-Diele
Täglich ab 8 Uhr abends
Kabarett
Ballett Marlehn
Spanische (3 Bilder), Kaukasische und Original-Phantasetänze (Pariser Skulpturen)
Duet Renoldi
akrobatische Skulpturen - Frosch-Mensch
Achtung! Von heute abend!
Kapelle Jung (Schüler von Prof. Bram-Elvering) von Frankfurt am Main mit seinem hervorragenden Konzert- und Tanz-Orchester
Heute neue Kapelle und neues Kabarett-Programm

Goethebund-Schauspielhaus
Freitag, d. 28. d. Mts., abends 8 Uhr im Städtischen Schauspielhaus
Dr. Filchner:
„Meine letzte Tibetexpedition 1925/28“
(Mit Lichtbildern)
Preise der Plätze: 1. Parterre u. 1. Rang 8 Lit, 2. Parterre 6 Lit, 2. Rang und Stehplätze 2 Lit.
Vorverkauf in Rob. Schmidts Buchhandl.

Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen
Im Freitag, den 21. Februar 1930 abends 7 Uhr im Schützenhaus

General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht des Kassens
3. Wahl von Delegierten
4. Verschiedenes
Der Vorstand (2804)
Mitgliedsbücher sind mitzubringen
Für meine Bier-, Vitro- u. Willardtuben, Wiesenstraße, lade ich ein tüchtiges, ehrliches

Büfettfräulein
Hotel zur Ostbahn (2775)
Mittwoch Uebuna Basse 1/8, Tendre 8

G.G. „Leonhard“
ladet den 20./21. Februar er. nach **Rotterdam und Antwerpen**
Anmeldungen von Gütern erbeten (2807)
„Sandelis“
Memeler Lagerhaus - Akt. - Ges., Memel, Handelshof

Konkurswarenlager - Ausverkauf
der Firma
Marcus Millner
Fleischbänkenstrasse 2 Marktstrasse 2
Damenkonfektion Kleiderstoffe Seidenstoffe Leinen- und Baumwollwaren Trikotagen für Winter und Sommer Möbelstoffe, Gardinen Läuferstoffe Divandecken Tischdecken, Teppiche
Herrenkonfektion Herren-Anzugstoffe Herren-Mantelstoffe Gummi-Mäntel Oberhemden, Krawatten Handschuhe, Socken Untergarnituren
Verkauf 9-12 1/2 vormittags und 3-6 1/2 nachmittags
Der Konkursverwalter

Café Sommer
singt (2796)
Mittwoch nachmittag
Carl Christoff

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag den 18. Februar abends 8 Uhr (Der denartien haben Gültigkeit) Zum 4. Mal
„Hinden Sie, das Constance sich richtig verhält?“
Komödie in 3 Akt. v. B. S. Maugham

Donnerstag den 20. Februar abends 8 Uhr (Defabentarien haben Gültigkeit) Zum 1. Mal
„Man kann nie wissen“
(Der verlorene Vater)
Komödie im entfestelten Theater v. Bernhard Shaw

Sonnabend den 22. Februar abends 8 Uhr (Zuhaltenden Preisen)
„Die andere Seite“
Drama in 3 Akten von Robert Cedric Sherriff
Sonntag den 23. Februar abends 8 Uhr (Defabentarien haben Gültigkeit) Zum 2. Mal
„Man kann nie wissen“
(Der verlorene Vater)
Komödie im entfestelten Theater v. Bernhard Shaw

Mokka-Stuben
Mittwoch, d. 19. 2. 1930
Menü
Russische Suppe
Ital. Salat
Rinderschmorbraten
Waldmeisterspeise
Mokka (2795)
Menü 4 - Lit
Abonnement 3.50 Lit

Herren - Fahrrad
zu verkaufen. Zu erkaufen an den Schaltern d. Bl. (2808)
Nähmaschine
zu verkaufen (2780)
Waitsches
St. Sandstraße 7
Gute Gänsefedern
mit Wollbaunen s. h. dr. 10 Lit, bei **Mantwill** (2784)
Breite, Str. 16a, 1. Et. I
Eine hochtragende **Rub**
mit dem 4. Hals ft. zum Verkauf (2766)
Memel, d. 19. 2. 1930
NEPTUN Restaurant
856 Täglich
ff Rinderfleisch
kaltes Büfett

CAPITOL
Lichtspielhaus
Libauer Straße Nr. 5
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
Assja
Drama aus dem Leben der Leib-eigenen nach einem Roman von Turgenjew
In den Hauptrollen: **Olga Rosewskaja, Irina Wolodko Serjei Glagolin, Konst. Chochlow**
dazu
Emil und Schlemil
die bekannten amerikanischen Filmkomiker in ihrem Film **Auf Brautsehan**
Beiprogramm
Verstärkte Kapelle unter Leitung d. Herrn Kapellmeisters **Krawetz**
Beginn der Vorstellungen
5 1/2 und 8 1/2 Uhr (2802)

Etwas Neues
sind unsere hübschen, kleinen (2785)
Baumkuchen
in Cellophanschachteln verpackt, von befanntester Qualität, mit und ohne Schokoladeüberzug.
- Das Stück kostet 5.- Lit -
Konditorei
Paul Neumann



So bist Silbitrin!
Vor einem Jahre machte ich plötzlich die Entdeckung, daß mir nach und nach das Haar ausfiel. Ich bot alles auf, jedoch alles ohne Erfolg. Ich verzweifelte fast, besonders da ich viel in Gesellschaft komme. Ich ließ mir dann Silbitrin kommen und muß Ihnen offen gestehen, daß ich sehr zufrieden bin. Der Haarschwund ist jetzt schon längst ver-
schunden, das ich neue Haare sind überall vorhanden. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll. (2794)
Zu haben: **Sauberverkaufsstelle** (nach außerhalb der Postnachnahme)
● **S. Feiwelowitz, Thomasstr. 3**
in A. Apotheken und Drogerien
Silbitrin Lit 15, Flub Vit 6, Shampoo 60 Ct.

Freiwillige Auktion!!!
Mittwoch, den 19. Februar, nachm. 1 Uhr, über: Stühle, Bettstellen, Holz, Kleider und Lampen, 4 räderige Landwagen.
Johann Bechholdt, Auktionator
Junkerstraße 9 (2778)

Ausverkauf wegen Aufgabe
des Geschäfts **Libauer Str. Nr. 32**
Nur noch kurze Zeit
Damenwäsche, Oberhemden, Strümpfe u. s. w. zu besonders herabgesetzten Preisen
Max Gurwitz, Libauer Str. 32

Geldlotterie
Ziehung 19. Februar 1930
3 Uhr nachmittags **Schützenhaus**
Lose à 10.-, 5.- und 2.- Lit
sind noch erhältlich.
Lotterievertriebsstelle des Landeszentral-Verbandes der Handwerker im Memelgebiet
Memel, Polangenstraße 3 (2781)

Bekanntmachung
Holzverkauf Stadtforst Memel
Es gelangen in nachfolgender Reihenfolge zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung der vorstehender Versteigerung aus
I. Revier Nordplantage
am Freitag, den 21. Februar er., von 9 Uhr vorm. ab im Hotel **Schmidt, Försterei**
a) an Brennholz:
ca. 800 rm Laub- und Nadelkloben u. Knüvelholz
ca. 20 rm Subben
ca. 5 rm Nadelreisig I. Kl.
ca. 20 rm Laub- und Nadelreisig II. Kl. (Stangenreisig)
ca. 400 rm Laub- und Nadelreisig III. Kl.
b) an Bau- und Nutzholz:
ca. 48 Kiefernämme II., III. und IV. Kl. mit 31.70 fm
ca. 64 Stück Nadelbalken II. u. III. Kl.
ca. 70 Stück Nadelreisig V.-VII. Kl.
II. Revier Südplantage:
am Dienstag, den 25. Februar er., von vorm. 9 Uhr ab in Strandvilla
a) an Brennholz:
ca. 75 rm Laub- u. Nadelkloben u. Knüvelholz
ca. 410 rm Nadelreisig II. Kl. (Stangenreisig)
ca. 110 rm Laub- und Nadelreisig III. Kl.
b) an Bau- und Nutzholz:
ca. 106 Stück Nadelbalken II. IV. Kl. mit 42 fm
ca. 300 Stück Nadelbalken I. u. II. Kl.
Sämtliches Holz ist abholbar. Weitere Auskunft erteilt **Revierförster Welgel** - Försterei Tel. Nr. 4 und u. II. Südplantage: Stadtförster **Lütz**, Charlottenhof Tel. Memel 994.
Die Forstverwaltung übernimmt keine Gewähr.
Memel, den 13. Februar 1930 (2567)

Der Magistrat
Vorverwaltung
Versteigerung! Mittwoch, den 19. Februar, nachm. 1 1/2 Uhr, in der Auktionshalle **Mordass, Friedrichstraße**, über:
1 Sofa, 2 Stühle, Schreibstühle, 1 elektr. Juglampe mit 4 Birnen, 2 feib. elektr. Lampen, 1 Nähmaschine (gut erhalten), 2 el. Bettstellen, 1 el. Kinderbettstelle mit Matr., 1 Grammophon mit 30 Platten, 1 Hausteile, 1 Kinderbad, 1 el. Spiritusplättchen, 1 Kinderstuhl, 2 Nähmaschinenuntergestelle, 2 Sofas, 2 Winterüberzieher, die Kleider und Strickwaren, 1 Feinmalwaage (750 kg tragbar, sehr gut erhalten), 1 el. Ofen, 1 Rollwagen. **M. Edelmann**, Auktionator, Friedrich-Wilh.-str. 1 (2812)

Möbl. Zimmer
nebst Küche, annehmliche Dame oder Herr zu verm. Ang. unt. 12927 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (2770)
Mietgesuche
Anständiger, gut empfohlener Mieter mit Familie sucht zum 1. 3. oder 1. 4. größ. 2- oder kleinere 3-Zimmerwohnung in oder bei Memel. Küche einkl. auch fl. Grundriss. Ang. unt. 12744 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes (2770)

Ein leeres (2777) Zimmer
für ärztliche Sache, im Mittelpunkt der Stadt, von sofort zu mieten gesucht. Ang. unt. 12931 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (2777)

Auto-Anruf 49
1914 **Koogst**
Autovermietung
5-Ziger 516
E. Krieg 259
862 Marktstr. 25a
Limousine **Erich Froese**
Anruf 46
1865 **Skwirbles**
Autovermietung
Tel. 1050
Mett, Libauer Str. 18
Autovermietung
Tel. 983
Dospner, Rosenstr. 4
Autovermietung
Tel. 414
Kerschies, Günterstr. 4
342 2768
Stellen-Angebote
Jung. Kaufmann
zur Übernahme eines Geschäftes gesucht. Keine Kauktion erforderlich. Ang. unt. 12936 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2791)

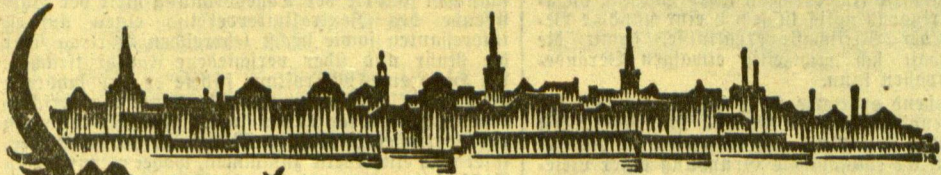
Leerer Laubursche
v. sofort auf. Meld. b. **Jochheim & Riggo**
Memel, Marktstr. 13, 1.
Stellen-Gesuche
Verkäuferin
Sucht Stelle im Lebensmittelgeschäft, gleich ob später, hier od. auswärtig. Ang. unt. 12932 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2779)
Anf. d. 15. März 1930 zur Erlernen der B. Ang. unt. 12929 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2773)

2 aut möblierte Zimmer mit separ. Eing., möbl. Zentrum, vom 1. 3. zu mieten gesucht. Ang. unt. 12924 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2762)
Junges Ehepaar sucht leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit. Ang. unt. 12925 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2765)
Vermietungen
Möbl. Zimmer
zu haben (2799)
Gr. Sandstr. 7, part. z.
Ein sehr elegantes **Zimmer**
mit aller i. Zentrum der Stadt zu vermieten. Ang. unt. 12926 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2791)

anderer Unternehmen wegen verpachtete mein Kolonial-Material- und Schankgeschäft
mit groß. Auswahl, in der Hauptstraße gelegen, von sof. od. spät. Zur Übernahme 30-35000 Lit. erforderlich. Ang. unt. 12935 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2797)

Ein lauberes Mädchen
mit Kochkenntnissen v. sofort gesucht. (2792)
Strom
Marktstraße 16, 2. Trp.



Memel, 18. Februar

Gastspiele der Staatsoper

Von der Pressestelle des Gouvernements werden wir um die Veröffentlichung der folgenden Notiz gebeten: „Am 6. März trifft in Memel die Litauische Staatsoper ein, welche in Memel bis zum 14. März bleiben wird.“

Ein Theatermärchen aus der Wirklichkeit

... Es war einmal ein Theaterdirektor, der hatte ein schönes Theater, aber auch sehr große Sorgen. Auf der einen Seite plagte ihn der Staat, und auf der anderen Seite quälte ihn der Spielplan. Größtenteils und kopfschüttelnd sah er an seinem Schreibtisch und versuchte festzustellen, welche Sorgen akut und welche chronisch waren. ... Er liebte sein Theater über alles, und weil er wünschte, daß sein Publikum es auch so lieben und sich für die Kunst begeistern sollte, suchte er nach einem neuen Theaterstück, das bühnenwirksam, humorvoll und literarisch zugleich sein mußte. ... Um diese gar nicht leichte Frage gemeinsam zu beraten, ließ er seinen Regisseur rufen.

... Es war einmal ein Regisseur, der hatte zwar viel Phantasie, aber oft recht ausgefallene und komplizierte Inszenierungs-Ideen. Einmal schlug er Stücke vor, die technisch kaum zu bewältigen waren, ein andermal war ihm der Text vom Dichter noch nicht groß genug. Größtenteils und kopfschüttelnd sah er daheim vor seiner Bibliothek und versuchte festzustellen, ob es nicht ein Stück gäbe, wo sich einmal alle diese „Vorzüge“ vereinigen ließen. — Und siehe da, ... er fand ein Stück: „Man kann nie wissen!“

... Es war einmal eine Regie-Sitzung zur frühen Abendstunde, da schlug ein Regisseur seinem Direktor ein Stück vor, das hieß „Man kann nie wissen!“

Der Direktor: „Von wem ist das Stück?“
Der Regisseur: „Von Bernard Shaw.“
Der Direktor: „Was, ein Stück von Bernard Shaw, das ich nicht kenne!“

Kenntest du es nicht, das ist über ein Stück von Shaw nicht im Wilde ist, läßt er sich das Buch herausnehmen. Der Direktor überfliegt das Personen-Verzeichnis und die ersten Seiten. Der Direktor: Warten Sie mal einen Augenblick ... bei einem Zahnarzt ... mein Gott, die Szenerie kommt mir doch bekannt vor ... und ich kenne doch den Text ... wo habe ich das Stück doch gesehen ... was heißt gesehen ... hören Sie mal, das habe ich ja geipelt ... wahrhaftig ... aber das Stück hieß anders ... warten Sie einen Augenblick, ich hab's gleich ... das Stück hieß ... das Stück hieß: „Der verlorene Vater“ ... und ich selbst habe damals den verlorenen Vater gespielt!

Ja, jetzt weiß ich auch, das ist das Stück, bei welchem Shaw den Titel samt dem Dittelsheben umgetauscht hat. Der verlorene Vater hieß ursprünglich Peragus Crampton und hat jetzt den Namen Mc Naughtan erhalten. Erst später hat Shaw, der Herrscher Hauptmann sehr verehrt und die feinsinnigste Vorliebe, die wir mit dem Namen Crampton (College Crampton) verbinden, nicht beirrachtingen wollte, den Titel des Stückes und den Namen des verlorenen Vaters geändert.

1896 hat es Shaw geschrieben, und Sie wollen es ganz modern inszenieren? Und Sie meinen, das wäre das richtige Stück, jetzt für die Karnevalszeit? Ja, ja, „Man kann nie wissen“. — Aber wie Sie das herauszubringen gedenken, das erfordert ja einen Aufwand an Dekorationen, Requisiten und Personal ... und ist technisch äußerst kompliziert! — Aber das alles soll uns nicht abhalten, dieses humorvolle, bühnenwirksame und hochliterarische Stück aufzuführen!“

... und wenn die Vorbereitungen hierzu nicht so groß und umfangreich gewesen wären ... dann gäb's das Stück schon heute!
Martha Krull.

Vom Bytautas-Komitee wird uns geschrieben:

Weil der im Januar veranstaltete Wohltätigkeitsball so außerordentlich gefallen hat und der Wunsch nach Wiederholung eines solchen Festes vielfach laut geworden ist, bereitet das Komitee für den 1. März einen Maskenball vor, welcher in sämtlichen Räumen des Viktoriahotels stattfinden wird. Einladungen, welche gleichzeitig zum Eintritt berechtigen, werden durch Damen des Komitees überreicht werden. Ueber weitere Einzelheiten soll später berichtet werden. — Das neue auf gefestigter Grundlage gebildete Zentralkomitee in Kaunas hat nun den Beschluß des früheren Zentralkomitees bestätigt, laut welchem die im Memelgebiet gesammelten Gelder zu kulturellen Zwecken (Museumsbau oder dergleichen) im Gebiet selber verwendet werden sollen. Diese Frage darf also nun als endgültig in unserem Sinne gelöst betrachtet werden.

* Für den Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse, die am 2. März beginnt und für die Textil- und Sportartikelmesse am 6., für die Mustermesse am 8., für die große Technische Messe und Baumeffe am 12. März schließt, werden eine Reihe von Vergünstigungen und Fahrpreismäßigungen gewährt, durch welche die Reise nach Leipzig und die Rückreise erheblich erleichtert werden. Der ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Komitees, Herr Ernst Hanff in Ja. S. B. Cohn & Eisenstadt, Memel, Marktstraße 46, gibt über alle Vergünstigungen an Interessenten bereitwillig Auskunft. Mehrzweck- und Fahrkarten sind ebenfalls bei der genannten Stelle erhältlich.

* Die Prager Frühjahrsmesse wird — so schreibt man uns — in der Zeit vom 16. bis 23. März 1930 abgehalten. In dieser Zeit wird Prag zum internationalen Treffpunkt von Industriellen, Geschäftsleuten und Importeuren aus aller Welt. Vertreter von mehr als 35 Nationen kommen auf der Messe zusammen. Die Messe wird im Messpalast, den Kenner als das modernste Messgebäude der ganzen Welt bezeichnen, und auf den zwei benachbarten Ausstellungsplätzen in der Nähe der Stadt und des größten Prager Parks abgehalten. An 3000 Aussteller führen hier ihre neuesten Modelle und Muster vor. Außer der tschechoslowakischen Industrie stellen auch deutsche, französische, amerikanische, englische, russische und andere Firmen aus. Die Besucher genießen auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen eine Fahrpreismäßigung von 33 Prozent, auf den reichsdeutschen eine solche von 25 Prozent. Auskünfte und Legitimationen erteilt das tschechoslowakische Konsulat in Memel, Marktstraße 48/49.

* Tanabend des Kurischen Eisjacht-Klub. Der Kurische Eisjacht-Klub veranstaltete am vergangenen Sonntagabend in Fiskers Weinstuben anlässlich seines dreißigjährigen Bestehens einen Tanabend, das erste Fest, das der Verein überhaupt gefeiert hat. Ebenso fleißige wie geschickte Hände hatten die bekannten Räumlichkeiten geradezu verwandelt. Die Wände des Saales waren mit Motiven aus der Eisjagerei bekleidet: da jagten vor winterlichem Wald auf blinzelnden Eisflächen die Jachten dahin, so daß man schon beim bloßen Ansehen Luft bekam, mitzumachen. Dieses „Werben im Bild“ war aber auch sonst recht anschaulich und wahrheitsgetreu; denn auf einer anderen Stelle sah man eine breite Wänte fließen und eine Nacht mit ihren Inzassen in das tödlich schwarzglühende Wasser gleiten. Es dauerte garnicht lange und das Fest und alle seine Teilnehmer waren in der richtigen „großen Fahrt“, eine Wirkung, an der die Stimmungslänge der Kapelle Pfeiffer einen hervorragenden Anteil hatten. Für Kurzweil war auch sonst reichlich gesorgt: Kameltreiber, Scherenschleifer traten auf und in laufender Fahrt wurde eine Polonaise, „Eine Reise um die Welt“, eingelegt, die des öfteren durch eine recht anständige „Blänke“ ging, wo der „Mänkenwart“ alle Hände voll zu tun hatte, um die durstigen Keulen der „Weltreisenden“ anzuwenden. Dieser Schwanz blieb der Veranstaltung bis zu ihrem Abschluß treu, und beim Aufbruch herrschte nur eine Stimme: Man hatte sich noch nie so amüsiert, wie beim Kurischen Eisjacht-Klub ... und wenn es wieder einmal Winter wird, dann, das mußten die Mitglieder des Vereins ihren Gästen, insbesondere den Damen, fest versprechen, sollte die Eisjagerei auch auf wirklichem Eise praktisch ausprobiert werden.

* Die Beladung des Spiritusmuggelbootes „Weska“ dem Untersuchungsrichter in Lit. Cröttingen zugeschiebt. Bekanntlich wurde am Donnerstag, den 6. Februar, das Spiritusmuggelboot „Weska“, das unter polnischer Flagge fuhr und dessen Führer polnischer Nationalität ist, auf See etwa zehn Seemeilen von Polangen entfernt beschlagnahmt und in den Memeler Hafen gebracht. Die Angelenenheit ist jetzt dem Untersuchungsrichter in Lit. Cröttingen zur weiteren Bearbeitung übergeben worden. Auch die aus vier Mann bestehende Besatzung des Bootes ist nach Lit. Cröttingen gebracht worden und befindet sich im dortigen Gefängnis. Von den Schmugglern besitzt der eine einen polnischen, der zweite einen litauischen, der dritte einen Danziger und der vierte einen deutschen Paß.

* Fahrraddiebstahl. Am 15. Februar ist einem Arbeiter aus Lieben ein Fahrrad, das er vor einem Geschäft am Steinort hingestellt hatte, von einem unbekannten Täter entwendet worden. Es handelt sich um ein Serrensfahrrad, Marke „Citta“, mit schwarzem Rahmen, gelben Stahlfelgen und

vorne braunen, hinten schwarzen Koffelgeln. Sachdienliche Angaben über den Verbleib des Rades erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Maskenball der Memeler Schützengilde

Alle Jahre wieder, wenn Prinz Karneval, unserem heutigen republikanischen und demokratischen Zeitalter spottend, um die Fastnachtzeit sein närrisches Regiment wieder aufrichtet, dann entsteht in den Familien der Memeler Schützen ein ebenso lebhaft-fröhliches wie geheimnisvolles Treiben. Lange, bevor der Tag, die Stunde herangekommen ist, werden von Jung und Alt Vorbereitungen getroffen, um den Maskenball der Gilde im Freunds- und Bekannntkreise zu feiern. An dieses Fest haben sich im Laufe der Jahre nicht nur die Mitglieder des Schützenvereins, sondern auch seine zahlreichen Freunde wie an etwas Selbstverständlich-Wiederkehrendes gewöhnt. Als es daher in dieser Saison zunächst lautbar wurde, daß die Gilde das Maskenfest ausfallen lassen wollte, gab es überall „lange Gesichter“. Es kam dann letzten Endes doch wieder einmal anders, und am vergangenen Sonntagabend war es dann endlich soweit, man konnte in sein buntes Gewand schlüpfen, die dazu gehörige Kappe oder Perücke auf das Haupt schieben, die Larve vor die Augen binden, so daß man sich plötzlich wie ein neuer Adam bzw. wie eine neue Eva vor seinem Tollettenpiegel wiederfand, um mit letztem und allerletztem Blick die Wirkung seiner „Erscheinung“ kritisch zu überprüfen. Und wer war nicht überzeugt, daß man die „schönste Maske“ war, wer zweifelte daran, daß einen selbst seine nächsten Angehörigen unter der Vermummung nicht wiedererkennen würden.

Die Dekoration der Räumlichkeiten des Schützenhauses war dieselbe geblieben, wie sie von der Vordertafel zu ihrem acht Tage vorher veranstalteten Maskenball so geschmackvoll und stimmungsstark geschaffen worden war: Wineta, die versunkene Wunderstadt, das „Märchen einer Nacht“. Es können auf 600 bis 700 Masken gewesen sein, die sich auf diesem „leuchtenden Gelände ein Rendezvous gegeben hatten. Es war eine bunt zusammengegewürfelte und „internationale“ Gesellschaft, die dem „Auf der Tief“ gefolgt war: Fürsten des Morgens- und Abendlandes neben Strolchen und Bettlern, Königinnen in majestätischer Haltung, edelsteingeschmückte Kronen auf langem Goldhaar, gingen Arm in Arm mit leichtgeschürzten Tüllergirls und drallen Bauerntöchterchen, die sich eben ländlich-sittlich gaben, Pierrots in jeder Auflage trieben ihre Späße, Tiroler ließen ihre Fiedler erschallen, ja selbst ein Bär, den sein Wändiger selbstverständlich an der Kette führen mußte, zeigte seine Kräfte. Zwei Kapellen und die Musik in der „kleinen Bar“ sorgten unablässig, daß Schwung und Bewegung die bunte Schaar zusammenhielt: man tanzte, meistens recht hübschend, man lach und sprang, man lachte und quakte, man umarmte einander, man kniff und pickte sich und mannte-sollen sogar ... noch ärztlicher geworden sein. Das Letztere festzustellen, das ist allerdings dem Chor der „älteren“ Damen überlassen geblieben, die recht zahlreich und in holder Eintracht die oberen Logen besetzt hielten und nicht müde wurden, ihre Stellungen ebenfalls bis zum Morgengrauen zu behaupten. Wenn dieser oder jener der gewöhnlichen Festteilnehmer von unten aus dem Saale einen Blick nach oben riskiert haben sollte, dann wird er haben feststellen können, daß es von Vorkriegszeiten, Driften, Kneifern und, man sagt auch, von Zerngläsern nur so glitzerte und funkelte ... Aber das konnte der Stimmung keinen Abbruch tun. Das bunte, fröhliche Treiben hielt an, der Jubel wollte kein Ende nehmen — die obligatorische Ananasbowle soll, wie einige Stimmen zu berichten wissen, in den Schlussstunden sogar „rationiert“ werden müssen — und alle Hände mußten schon längst hochheben gewesen sein, als die Festteilnehmer nach und nach sich den Entschluß abtrauen, daß der Heimweg in die Welt der Wirklichkeit angetreten werden müsse.

Sitzung des Landesverbandes der Amtsvorsteher und Ständesbeamten

Bersammlung des Kreisverbandes Heydekrug

Am Sonntagabend fanden in Heydekrug im Sitzungssaale des Kreisrates eine Sitzung des Landesverbandes der Amtsvorsteher und Ständesbeamten und eine Bersammlung des Kreisverbandes Heydekrug statt. Die

Sitzung des Landesverbandes

wurde gegen 2 Uhr nachmittags vom Vorsitzenden, Amtsvorsteher Kroblies-Ruß, eröffnet. Nach eingehender Beratung wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Unter Berücksichtigung der Beschlüsse der Kreisverbände Memel, Heydekrug und Pogegen wird der Vorsitzende des Landesverbandes beauftragt, bei den drei Kreisverbänden namens der Verbände eine Eingabe bezüglich einer einheitlichen Regelung der Amtsunkostenentschädigung der Ständesbeamten zu machen, und zwar nach folgenden Richtlinien: a) die sächliche Entschädigung der Ständesbeamten für Dienstzimmer (gleichviel ob diese gemietet oder in eigener Privatwohnung), Beleuchtung, Heizung und Vereingung desjenigen soll für einen Bezirk mit 1000 Seelen und darunter je 180 Lit und darüber für je 100 weitere Seelen 18 Lit jährlich; b) die Entschädigung der Bürohilfe soll (wo solche in Frage kommt) wie bisher unverändert gehandhabt werden; c) die weiteren sächlichen Unkosten für Amtsblätter, Schreibmaterialien pp. sollen laut Rechnung und Belege nachgewiesen werden. Seitens des Vertreters des Kreises Memel wurde hervorgehoben, daß die Amtsunkostenentschä-

gung der Amtsvorsteher des dortigen Kreises eine erheblich niedrigere ist als in den Kreisen Heydekrug und Pogegen, da im Jahre 1924 nach der Einführung der Vitastatistik der Pauschbetrag um 20 Prozent gekürzt wurde im Verhältnis zu den Sätzen der Vorkriegszeit ab 1910. Daher beauftragt der Kreisverband Memel den Gauverband, die Entschädigung des Pauschbetrags von zusammen 1800,35 Lit um 20 Prozent an zuständiger Stelle zu beantragen, damit die Amtsvorsteher des Kreises Memel in diesem Punkte denjenigen der Kreise Heydekrug und Pogegen gleichgestellt werden, auch bezüglich der sächlichen Amtsunkosten. Die erhöhte Pauschsumme soll dann lediglich zur Bestreitung der Dienstaufwandentschädigung der Amtsvorsteher dienen, worüber dieselben keine Rechnung zu legen haben. Die Entschädigung der sächlichen Amtsunkosten soll ebenso wie in den Kreisen Heydekrug und Pogegen geregelt werden.

Das Direktorium soll gebeten werden, den ersten Kurkurs für Ständesbeamte möglichst schon anfangs April anzubereiten mit Rücksicht auf die Landwirtschaftstreibenden, welche später wegen Ackerbestellung unabkömmlich sind.

Um 2 1/2 Uhr schloß der Vorsitzende die Gauverbandssitzung.

Bersammlung des Kreisverbandes Heydekrug

stattgefunden. Um 11 1/2 Uhr vormittags eröffnete der Vorsitzende des Kreisverbandes, Amtsvorsteher Kroblies-Ruß, die Bersammlung und be-

grüßte die Erschienenen, insbesondere den Vorsitzenden des Kreisverbandes Memel, Amtsvorsteher Tydek-Mahwöhnen und den Kreisaußschuß-Obersekretär Kurmies, welcher an der Sitzung teilnahm. Hierauf erhaltete der Vorsitzende in Erledigung des Punktes 1 der Tagesordnung den Jahresbericht. Am 18. Juni vorigen Jahres wurde der Kreisverband Heydekrug gegründet zu dem Zweck, die Ständes- und wirtschaftlichen Interessen der Amtsvorsteher und Ständesbeamten zu vertreten. In den Vorstand wurden damals die Herren Kroblies-Ruß, Tolschus, Skirvietell, Reßlau-Saugen, Kreisenberg-Heydekrug und Endrikaitis gewählt, der erstere zum Vorsitzenden. Auf Anregung des Kreisverbandes Heydekrug haben sich dann später in den Kreisen Memel und Pogegen die Amtsvorsteher und Ständesbeamten ebenfalls zu Kreisverbänden organisiert. Aus den Kreisverbänden heraus wurden Delegierte zum Gauverband gewählt und es wurde der Zusammenschluß der drei Kreisverbände zu einem Landesverband beschlossen und durchgeführt. Am 23. November tagte die erste Delegiertenversammlung im Kreisratssaale Heydekrug. Hierzu waren von den Verbänden delegiert: von Memel die Amtsvorsteher Tydek-Mahwöhnen und Wengendorf-Rangkuppen sowie der Ständesbeamte und Kreisaußschußmitglied Daugalis-Pakamohren; von Pogegen Amtsvorsteher Pengling-Wischwill und Ständesbeamter Justizinspektor Brosius-Wischwill; von Heydekrug der ganze Vorstand des Kreisverbandes. Auf dieser Delegiertenversammlung wurde der Vorsitzende des Kreisverbandes Heydekrug, Amtsvorsteher Kroblies-Ruß, zum Vorsitzenden des Landesverbandes, zum stellvertretenden Vorsitzenden Amtsvorsteher Tolschus-Skirvietell, zum Schriftführer der Vorsitzende des Kreisverbandes Memel, Amtsvorsteher Tydek, und zu dessen Stellvertreter Amtsvorsteher Kreisenberg-Heydekrug gewählt. Der gewählte Landesverbandsvorstand sollte gleichzeitig den Arbeitsausschuß bilden. Der Vorsitzende des Landesverbandes wurde mit der Vertretung der Verbände den oberen Verwaltungsbehörden gegenüber bevollmächtigt. Dann wurde in derselben Sitzung beschlossen, unter Berücksichtigung der in den Kreisverbänden erteilten Entschädigung der Ständesbeamten, welche als unzulänglich empfunden wird, bei dem Direktorium eine Erhöhung der festen Entschädigung der Ständesbeamten um 100 Prozent zu beantragen. Der Vorsitzende des Gauverbandes wurde beauftragt, namens der Verbände beim Direktorium ein diesbezügliches Gesuch einzureichen. Dieses Gesuch ist dann eingereicht worden. Das Direktorium hat hierauf dem Vorsitzenden des Gesamtverbandes durch den Landrat in Heydekrug den Bescheid erteilt, daß das Direktorium die Erhöhung der Ständesbeamtenentschädigung auf 200 Lit pro 1000 Seelen für durchaus berechtigt hält; ob diese Änderung sich noch im Haushaltsjahr 1930 ermöglichen lassen wird, wäre von dem Ausgang der Finanzverhandlungen abhängig.

Hierauf teilte der Vorsitzende noch mit, daß die Kreisverbände Memel und Heydekrug in ihrer letzten Sitzung beschlossen haben, eine einheitliche Regelung der Amtsunkostenentschädigung für Ständesbeamte zu erwirken, da innerhalb des Gebietes auch innerhalb der einzelnen Kreise die Amtsunkostenentschädigung sehr verschieden und verschiedene Ständesamtsbezirke bezüglich der Amtsunkostenentschädigung sehr schlecht gestellt sind.

Der nächste Punkt der Tagesordnung — Rassenbericht und Entlastung — mußte ausgesetzt werden, da der Rassenführer nicht erschienen war.

Hierauf wurde der dritte Punkt der Tagesordnung — Besprechung über die einheitliche Regelung der Amtsunkostenentschädigung für Ständesbeamte und Amtsvorsteher — beraten. Nach eingehender Debatte wurde folgende Entschädigung gefaßt: Der Landesverband soll den Kreisaußschüssen der drei Kreise folgenden Antrag unterbreiten:

„Die sächliche Entschädigung der Ständesbeamten möge unter folgenden Richtlinien erfolgen:

- a) Entschädigung für Dienstzimmer, Beheizung, Beleuchtung und Vereingung desjenigen für einen Bezirk bis 1000 Seelen und darunter 180 Lit und für jedes angefangene 100 über 1000 Seelen weitere 18 Lit jährlich als Mindestmaß;
- b) die Entschädigung der Bürohilfe (wo solche in Frage kommt) soll wie bisher unverändert weiter gehandhabt werden;
- c) die übrigen sächlichen Amtsunkosten, als Amtsblatt, Schreibmaterialien pp. sollen laut Rechnung und Belege nachgewiesen werden.“

Hierauf wurde, da der Rassenführer eingetroffen war, Punkt 2, der Rassenbericht, gegeben. Die Entlastung konnte aber nicht vorgenommen werden, da weder die Beiträge restlos eingezogen, noch die Ausgaben in Rechnung gestellt waren. Die Erledigung dieses Punktes wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

Betreffs der Amtsunkostenentschädigung der Amtsvorsteher wurden keine Beschlüsse gefaßt, da nur einige Bezirke innerhalb des Kreises verhältnismäßig schlechter gestellt sind als die anderen. Es soll seitens der ersteren eine zufriedenstellende Regelung beim Kreisaußschuß einzeln beantragt werden.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde der Gauverbandsvorsitzende beauftragt, betreffs des vom Direktorium geplanten Kurkurs für Ständesbeamte und deren Stellvertreter beim Direktorium den Antrag zu stellen, den ersten Kurkurs spätestens anfangs April abzuhalten, da später die Interessenten, welche meistens Landwirtschaft betreiben, wegen der Ackerbestellung unabkömmlich sind.

Um 1 1/2 Uhr nachmittags schloß der Vorsitzende, den Teilnehmern dankend, die Sitzung.

auf Veranlassung der Kirchengemeinde die Durchführung des Films „Das unsichtbare Königreich“ stattfinden.

-sk. **Stonischken**, 18. Februar. [Verladegericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 866 Schweine, 28 Kälber und drei Minder verladen. Es wurden gezahlt: für Schweine bis 1,40 Lit für Kälber bis 1,20 Lit und für Minder 0,70 bis 0,75 Lit je Pfund Lebendgewicht.

ws. **Gillandwischen**, 18. Februar. [Unfall.] Als am Sonnabend der Kaiser P. nach Tilsit zum Markt fahren wollte, ging das Pferd durch. P. kam dabei zu Fall und brach sich dabei den Oberarm. Der Verunglückte mußte in ein Tilsiter Krankenhaus gebracht werden.

* **Uebermemel**, 18. Februar. [In der Memel eingebrochen.] Obwohl die Eisdecke auf der Memel noch lange nicht sicher ist, versuchten am Sonntag Kinder und auch junge Burschen auf dem Eise über den Strom zu gelangen. Ganz besonders an der Eisenbahnbrücke und nach der Freiheit zu wagten sich die Waghalfigen recht weit hinaus. Einmal oberhalb des Engelsberges versuchten am Sonntag nachmittags zwei junge Leute von Uebermemel über den Strom zu gelangen. Obwohl sie mit ihren Spazierstöcken vorsichtig waren, um die Festigkeit des Eises zu erproben, brach der eine von beiden ein und verschwand in einer nur leicht betroffenen Mulde. Es gelang ihm glücklicherweise, wieder hochzukommen und sich an der Eisdecke anzuklammern, doch kämpfte er auf Leben und Tod gegen die hier sehr starke Strömung, die ihn immer wieder unter die Eisdecke ziehen wollte. Auf seine Hilferufe schickte endlich sein Begleiter zurück, der zuerst die Flucht ergriffen hatte. Es gelang ihm mit einiger Anstrengung den schon völlig erschöpften herausanziehen, der so abgekämpft und erschöpft war, daß er eine ganze Weile auf dem Eise liegen blieb, bis er endlich auf allen Vieren bis zum Ufer kriechen konnte.

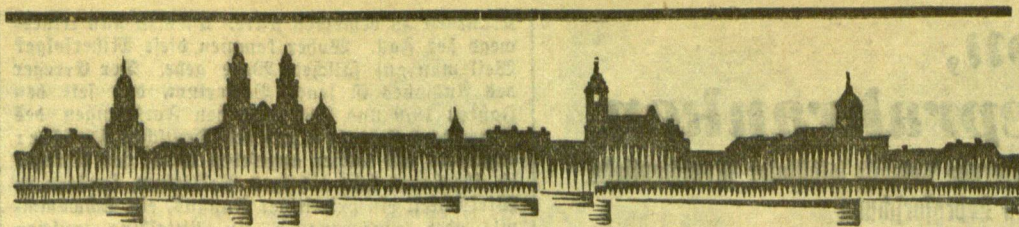
* **Schillgallen**, 18. Februar. [Zusammenstoß zwischen Fuhrwerk und Auto.] Im Schillgaller Wald auf der Chaussee Tilsit-Memel stieß ein Memeler Auto beim Ueberholen gegen das Fuhrwerk des Besitzers Lorenz aus Neuenbüren. L. wurde bei dem heftigen Anprall aus dem Wagen gegen einen Baum geschleudert, während das Fuhrwerk mit der Frau des L. losraste. Zum Glück konnte die Frau später die Pferde zum Stehen bringen. Besitzer L. wurde von dem Auto zunächst in seine Wohnung nach Stubbern und von dort zum Arzt nach Gadowen gebracht. Der Verunglückte ist schwer, besonders am Kopf, verletzt.

ws. **Schillinnen**, 18. Februar. [Die Freiwilligen Feuerwehrl.] feierte am Sonnabend in den Räumen des Gasthauses Poldots-Sodnens ihr diesjähriges Winterfest, das gleichzeitig mit dem fünfjährigen Bestehen der Wehr verbunden war. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Eichler, folgten ein Prolog und drei Theaterstücke, die großen Beifall fanden. Vor Beginn des Tanzes fand eine Verlosung statt.

-sk. **Schanditten**, 18. Februar. [Hühnermarder bei der Arbeit.] In der Umgebung der Schanditten und Winge treibt ein Hühnermarder sein Unwesen. Bei dem Besitzer Anusset wurden drei Hühner und bei dem Pächter Gelhaar-Winge vier Hühner gestohlen. Man ist dem Täter auf der Spur. In beiden Fällen kommt ein und dieselbe Person in Frage.

Opfereuben

* **Nakenburg**, 18. Februar. [Ein Toter, ein Schwerverletzter.] In der Nähe von Nakenburg auf der Chaussee bei Charlottenberg ereignete sich ein schweres Motorunfall. Ein Motorrad fuhr auf ein unbedeutendes Fuhrwerk auf. Der Fahrer des Motorrades, der Besitzer Bernhard Engelowski aus Schulzen, hatte einen komplizierten Oberhakenbruch davongetragen und mußte sofort ins Nakenburger Krankenhaus eingeliefert werden. Sein Beifahrer, ein Erich Barz, ebenfalls aus Schulzen, hatte sich einen Bruch der Schädelbasis ausgezogen und verstarb kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus. Die Ursache des Motorunfalls dürfte nicht ganz klar sein. Nach den Aussagen des Fahrers ist er auf ein Fuhrwerk aufgefahren. Seltsam bleibt, daß beide Verunglückten im Chausseegraben aufgefunden wurden und daß das Motorrad an einem Baum angehängt blieb. Man nimmt an, daß der Fahrer des unbedeutenden Fuhrwerkes die beiden Schwerverletzten in den Chausseegraben gebracht hat und dann fortgefahren ist.



Kaunas, 18. Februar

Gastspiele des Städtischen Schauspielhauses Memel

Das Memeler Städtische Schauspielhaus wird von Sonntag, den 9. März, bis Freitag, den 14. März einschließlich im Gebäude des Staatstheatertheaters Aufführungen veranstalten, und zwar insgesamt fünf. Die Litauische Staatsoper wird, wie auch an anderer Stelle dieses Blattes mitgeteilt, vom 6. bis 14. März in Memel Gastspiele geben. Welche Stücke das Memeler Schauspielhaus in Kaunas aufführen wird, steht noch nicht in jedem einzelnen Falle fest.

Zwei Millionen Lit zur Erhöhung des Getreidepreises in Litauen bereit gestellt

In einer der letzten Sitzungen faßte das Ministerratskabinett den Beschluß, zur Erhöhung des Getreidepreises zwei Millionen Lit bereit zu stellen. Mit Rücksicht darauf, daß die Preise für Getreide auch im Auslande stark gefallen sind, hat das Ministerratskabinett einen niedrigeren Preis für den Ankauf des Getreides festgesetzt, als wie im Herbst vorigen Jahres. Je nachdem das aufzukaufende Getreide tauber und trocken ist, sollen folgende Preise je Zentner gezahlt werden: für Weizen 19 bis 22 Lit, für Roggen 14-16 Lit, für Branntgerste 13-15 Lit, für Futtergerste 12-14 Lit und für Hafer 10-13 Lit. Für diesen Preis hofft man viel Getreide ankaufen und den Getreidepreis stabilisieren zu können. Während der letzten beiden Wochen wurde der Ankauf von Getreide zu den im Herbst festgesetzten Preisen eingestellt, weil die Gesellschaft „Litvutis“ berichtet hatte, wie die eine Million Lit vermerkt wurde, die das Ministerratskabinett im vorigen Herbst zum Ankauf und zur Erhöhung des Getreidepreises bereitgestellt hatte. Mit dem Beginn dieser Woche wurde wieder mit dem Ankauf von Getreide zu den neu festgesetzten Preisen begonnen.

Getreide- und Produktpreise in Litauen

In der Woche vom 2. zum 9. Februar waren die Getreidepreise auf den Märkten in Litauen nicht nennenswert verändert und schwankten bei Roggen zwischen 12 und 14 Lit, bei Weizen zwischen 19 und 21 Lit, bei Gerste zwischen 11 und 13 Lit, bei Hafer zwischen 8 und 11 Lit und bei Wicken zwischen 13 und 15 Lit je Zentner. Die Landwirte brachten in der Berichtszeit nicht besonders viel Getreide zu den Märkten, weil Gerichte umgingen, daß die Gesellschaft „Litvutis“ Getreide in größerem Umfange zu Preisen kaufen würde, die auf dem Memeler Markt für Getreide bezahlt werden.

Für Milchvieh wurden in der Berichtwoche folgende Preise je Zentner Lebendgewicht gezahlt: für große Bullen 60-75 Lit, für mittlere Bullen 50-60 Lit, für magere Kühe 40-45 Lit, für fettere Kühe 45-60 Lit und für Stiere 40-45 Lit. Für gemästete Schweine zahlten die Käufer 110 bis 125 Lit je Zentner und für Kälber 65-68 Cent je Pfund Lebendgewicht. Der Viehexport aus Litauen war normal. Der Auftrieb von Schweinen und Rindvieh war auf einzelnen Märkten etwas zurückgegangen.

Die Gesellschaft „Pieno Centras“ zahlte in der Berichtwoche für Butter erster Sorte 6,75 Lit, für zweite Sorte 6,55 Lit und für dritte Sorte 5,85 Lit je Kilogramm. Exportiert wurden in der Berichtwoche 600 Tausend Butter. Auf den Märkten in Kaunas kosteten Eier 20-22 Cent das Stück.

Die Emigration im Januar

Im Januar sind aus Litauen insgesamt 1423 Personen ausgewandert, und zwar nach Argentinien 605 Personen, nach Brasilien 408 Personen, nach Afrika 92 Personen, nach Kanada 42 Personen, nach Uruguay 186 Personen, nach den Vereinigten Staaten von Amerika 73 Personen, nach Cuba drei Personen, nach Mexiko fünf Personen und nach

Palästina neun Personen. Im Monat Dezember wanderten aus Litauen 1612 Personen aus.

Die „Arminia“ im neuen Semester

Mit dem Antrittsconvent am 24. Januar begann im Lokal der „Arminia“ nach längeren Ferien wieder regeres Leben. Bald darauf folgte die Semesterantrittskneipe der Korporation am 29. Januar und das Semesterantrittsdamenkonzert des Bundes Deutscher Studentinnen am 30. Januar. Diese beiden Veranstaltungen waren besonders dem ersten, aus der Mitte der Arminen stehenden „Alten Herren“ Pastor Jemel gewidmet, der nach Natalai ordiniert wurde. Beide Veranstaltungen verliefen unter heftiger Stimmung aller Anwesenden und hellen Klängen der Kommerziellieder.

Daß die Arminia bedeutende Fortschritte durch ihre Umgestaltung erzielt hat, bestätigt ganz besonders nachstehender Arbeitsplan. Es sind folgende Institute festgesetzt worden: Der Bund Deutscher Studentinnen: Montags Damenconvent von 20 bis 22 Uhr, Dienstags Nachmittagsstunden von 20 bis 22 Uhr, Mittwochs Handarbeitsstunden von 18 bis 20 Uhr. Die Korporation: Montags Fechten von 20 bis 22 Uhr, Mittwochs Nachmittagsstunden von 20 bis 22 Uhr, Freitag Convent von 20 bis 24 Uhr. Offizielle Institute der Vereinigung sind der Generalconvent nach dem 1. und 15. jeden Monats und die theoretischen Nachmittagsstunden jeden zweiten Mittwoch.

Alle obengenannten Institute finden im Heim der „Arminia“, Vytautasprojekta 24, statt. Eine größere Entlastungsmöglichkeit hindern die beschränkten Räumlichkeiten des Arminiaheims. Da die Zahl der Mitglieder bereits 52 erreicht hat, wäre die Schaffung eines größeren Heimes eine dringende Notwendigkeit. Es fehlt z. B. den Studentinnen ein Raum zum Turnen und den Studenten zum Fechten. Da bei den jetzigen schwierigen Verhältnissen keine Aussicht auf Erlangung wirklich passender Räumlichkeiten vorhanden sein kann, muß so manche wertvolle Stunde zusammen mit unserer akademischen Jugend verloren gehen.

An dem feierlichen Akt des Universitätsrates der Litauischen Universität anlässlich des Unabhängigkeitstages nahm auch die Vereinigung deutscher Hochschüler „Arminia“ teil. Diesmal trat die „Arminia“ mit ihrem Banner und in voller Uniform auf. Am Abend des 16. Februar fand im „Arminia“-Haus ein Vortrag über das Thema: „Die zwölfte jährige Wiederkehr der Unabhängigkeit Litauens im Vytautasjahr 1920“ statt, der von Tjapel gehalten wurde. Es wurde besonders die Stellungnahme gegenüber den deutschen Handwerkern hervorgehoben.

Der Verbrauch an alkoholischen Getränken in Litauen

h. (Tel.) Der Verbrauch von alkoholischen Getränken in Litauen betrug im vergangenen Jahr 5 Millionen Liter Spirituosen, 10 Millionen Liter Bier und 265 000 Liter Wein. Der Tabakverbrauch betrug im gleichen Jahre 1 155 000 Kilogramm.

Festsetzung von Einheitsfahrpreisen für den Dampferverkehr auf der Memel

h. (Tel.) Die Festsetzung von Einheitsfahrpreisen für den Dampferverkehr auf der Memel ist auf einer Sitzung der Reederei in Kaunas beschlossen worden. Durch diese Maßnahme soll bezweckt werden, daß eine Konkurrenz, wie sie im vorigen Jahre zwischen den verschiedenen auf der Memel verkehrenden Dampfern ausgetreten ist, ausgeschlossen wird. Eine derartige Konkurrenz würde nicht nur wiederum die Fahrpreise lächerlich niedrig gestalten, sondern auch den Reedern wiederum erhebliche Verluste bringen.

h. (Tel.) Rückkehr eines Verbannten gestattet. Die Rückkehr des seinerzeit wegen des Armentas

auf Goldemar nach dem Auslande verbannten Rechtsanwalts Bulotas und seiner Frau ist nach einem Beschluß der zuständigen Stellen gestattet worden. Bulotas ist bekanntlich ein Onkel des Attentäters Volokas.

h. (Tel.) **Verordnung über Erhebung von Stempelgebühren.** Eine neue Verordnung betreffend die Erhebung von Stempelgebühren für Eintrittskarten bei öffentlichen Veranstaltungen ist vom Bürgerdepartement erlassen worden. Danach werden von Eintrittskarten bei öffentlichen Veranstaltungen Stempelgebühren nicht mehr erhoben werden.

h. (Tel.) **Gegen den Bau einer Freikirche.** Der nach dem litauischen Dichter Rudirka benannte Verein in Kaunas hat einen Aufruf erlassen, der gegen den beabsichtigten Bau einer Freikirche Stellung nimmt. In diesem Aufruf heißt es u. a., daß, wenn schon ein Denkmal für die litauische Unabhängigkeit gesetzt werden sollte, so müßte dieses Denkmal nicht ausschließlich der katholischen Bevölkerung gewidmet sein, sondern es müßte der gesamten Bevölkerung, ohne Unterschied der Konfession und des Standes, ein Symbol sein. Es sei merkwürdig, daß das Andenken an die Unabhängigkeit Litauens gerade durch den Bau einer Kirche verhöhrt werden sollte, da doch in Kaunas schon ohnehin genügend Kirchen vorhanden seien. Der Aufruf schließt mit dem Hinweis, daß man besser tun würde, die für den Bau der Freikirche gesammelten Mittel für die Errichtung eines Nationalmuseums zur Verfügung zu stellen. Unterzeichnet ist dieser Aufruf u. a. auch von dem Vorsitzenden dieses Vereins und ehemaligen Seimpäsidenten Dr. Stangaitis.

h. (Tel.) **Neubauten für Gymnasien.** Im Budget des Bildungsministeriums sind für das laufende Jahr die Ausgaben für eine ganze Anzahl Neubauten zur Unterbringung von Gymnasien vorgesehen. Für die Unterbringung des Gymnasiums „Aufsicht“, welches sich in Kaunas in der Laisvės-Allee befindet, soll ein neues Gebäude errichtet werden. Außerdem sollen auch in Rokiškis, Biržai und Utena Neubauten für Gymnasien vorgenommen werden.

h. (Tel.) **Einen Selbstmordversuch durch Ertrinken** von Essigsäure verübte gestern der in Kaunas in der Schaulin-Straße wohnhafte Stasys Lunekas. Der Lebensmüde wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Bau einer Flugzeugstation in Schaulen und einer Kaserne in Poniewiez

h. (Tel.) Der Bau einer Flugzeugstation in Schaulen soll im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden. Die militärische Bauabteilung hat ein diesbezügliches Projekt bereits ausgearbeitet. Ferner ist der Bau einer neuen Kaserne in Poniewiez geplant. Die Bautkosten der Flugzeugstation sowie die der Kaserne sollen drei Millionen Lit betragen.

h. (Tel.) **Melochovici**, 18. Februar. (Tel.) [Unfall.] Bei der Einfahrt eines Personenauges stürzte der im Dorfe Siluziai bei Utena wohnhafte Landwirt Pranas Miltėnis so unglücklich aus dem Wagen, daß er mit schweren Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

h. (Tel.) **Eherenai**, 18. Februar. (Tel.) [Der Bau eines neuen großen Gebäudes.] In dem eine Handelsschule untergebracht werden soll, die in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Die notwendigen Mittel sollen durch Sammlungen aufgebracht werden.

KAFFEE HAG

billiger:

Das große Paket **Litas 4.-**

Das kleine Paket **Litas 2.-**

Kaffee Hag ist feinsten Bohnenkaffees, unübertrefflich an Geschmack und Aroma, dabei coffeinfrei und völlig unschädlich.

tische liegt der zerknüllte Brief Josefines. Jelena erkennt ihn sofort.

Sie fragt rasch und lauernd:

„Hatten Sie Nachrichten von daheim, Georg Karlowitsch?“

Er hat eine knappe, ablehnende Form der Bejahung. Die Sokolnikowa fragt nicht weiter. Sie späht auf einmal etwas rätselhaft in dem Mann, das sie erschreckt, weil es außerhalb ihrer Berechnungen liegt. Sie sieht auch, daß seine Züge nicht mehr so hart und straff sind wie sonst. Sie findet schlaff und aufgelockert wie die Züge eines Trübsners nach dem Nausch.

Jelena Sokolnikowa läßt ihren scharfen Vogelblitz im Zimmer kreisen. Auf dem Tischchen am Fenster steht noch die Flasche, die den Smirnowa enthält. Die Flasche ist leer. — Die Sokolnikowa geht langsam hinüber; sie nimmt die Flasche auf und hält sie gegen das Licht.

Derk hat die Augen eines bösen, gereizten Tieres.

„Ich danke Ihnen dafür, Jelena Alexandrowna“, markiert er höhnlich. „Ich fände sonst nicht die Kraft, es in mir zu befehlen.“ Er spricht die letzten Worte ohne Hohn. Er spricht sie wie in tödlicher Dual.

Jelena stellt die Flasche wieder auf das Tischchen zurück.

„Wir alle haben es einmal lernen müssen, die Furcht in uns zu besiegen, Georg Karlowitsch.“

Er hat eine kraftlose Handbewegung.

„Ich spreche nicht von Furcht, Jelena Alexandrowna. — Ich spreche von der Liebe.“

In Jelenas Augen entzündeten sich verborgene Funken. Sie hat diese Augen eine Sekunde lang groß und voll und mit einem Ausdruck von übertragender Schönheit zu dem Deutschen aufgeschlagen und sich mildes, verwüdetes Gesicht wie zwischen grauen Nebelschleiern gesehen.

Jetzt senkt sie die Lider wieder, als fürchte sie sich vor einer Entdeckung.

„Das ist freilich etwas anderes, Georg Kar-

lowitsch. — Aber bisweilen läßt sich die Liebe durch die gleiche Leidenschaft besiegen wie die Furcht.“

Er hebt fragend den Blick.

„Durch den Haß“, sagt Jelena und hat das gleiche dünne Lächeln wie vorhin Artamanow gegenüber.

Derk schweigt. Jelena tritt langsam hinter seinen Sessel und streicht mit der Hand weich und leise über seine Stirn. Es ist eine kühle Liebkosung, die ihn lähmt und ihn erinnert.

Eine Weile verharren sie regungslos.

Dann fragt Derk mit fremder Stimme:

„Haß? — Wen sollte ich haßen außer mir selbst, Jelena Alexandrowna?“

Jelena nimmt die Hand von seiner Stirn.

Sie tritt zum Schreibtisch — sie greift nach Tamara's Bild. — Sie sieht das Bildern in Derks Augen und stellt das Bild vorsichtig wieder auf den Tisch zurück.

Nach einer kurzen Pause fragt sie in einem völlig veränderten leichten und fast heiteren Tone: „Erinnern Sie sich noch, wie Sie mir damals — an jenem ersten Abend — von Furcht sprachen, Georg Karlowitsch?“

Sie triumphiert, als sie an seinem jähen Erblassen die Nichtigkeit ihrer Rechnung erkennt. Sie weiß auf einmal, daß der Gedanke an Furcht täglich — vielleicht stündlich — mit der süßen Lockung der Sehnsucht in ihm aufgestanden ist, daß er vielleicht die Stunde vorausahnt, in der er schwach werden wird.

Derks Hände liegen regungslos auf dem Sesselschlehen. Sein Gesicht ist wieder still und beherrscht.

„Sie selbst haben mir damals abgelesen, Jelena Alexandrowna. — Und Sie hatten auch wohl recht damit. Es hätte eine Sinnlosigkeit bedeutet — und ich bin kein Amokläufer. — Und dann — vielleicht würden Ihnen aus meiner Furcht Angelegenheiten erwachsen sein. — Sind Sie nicht irgendwie mit meiner Beobachtung betraut worden? — Warum können Sie sonst täglich —

(Fortsetzung folgt)

Berliner Theaterbrief

Von Hanns Martin Elster

Auf die Leopold-Jessner-Krise ist nicht die Gustav Hartung-Krise gefolgt. Sie hat nicht den gleich großen Umfang wie bei dem ehemaligen Staatstheaterintendanten, aber sie beruht auf den gleichen Grundlagen. Die Jessner ist auch Gustav Hartung, der erst vor wenigen Jahren aus Süddeutschland zu uns kam, ein ausgezeichnete Regisseur von Eigenart, der aber weder die Kraft besitzt, als Direktor wirtschaftlich so energisch zu sein, wie ein Theaterbetrieb und sei er auch so klein wie das Renaissance-Theater es heutzutage erfordert, noch gar das Talent anweist, als Dramaturg sich einen Spielplan von wirklicher Lebensfähigkeit aufzubauen. Auch Gustav Hartung beging den Fehler, den Protagonisten mehr als nötig nachzulassen, anstatt mit einem vorbildlichen Spieler-Ensemble mit Stars zu arbeiten, die ihm mehr Geld aus der Kasse holten, als darin war, und fortwährend Konzessionen an den sogenannten Zeitgeschmack in seiner Stücke-wahl zu machen, obwohl er ein edles Verhältnis zu echter dramatischer Dichtung hatte. Wenn endlich werden die Regisseure, Direktoren, Theaterführer zu der Einsicht kommen, daß das Theater existenzmäßig nur zu halten ist, wenn mit dem Starsystem und Modeeinung gebrochen und endlich wieder Schauspieler und Publikum innerlich an das Theater gefesselt werden? Das kann nur geschehen, wenn der höchste künstlerische Wille für Drama und Spiel allein wieder eingesetzt wird, wenn geistig-künstlerische Leidenschaft wieder für die Dichtung und ihre Bühnengestaltung sich auswirkt. Wäre Gustav Hartung (wie auch Jessner) ihrem künstlerischen Wesen treu geblieben, nicht den Berliner Versuchungen des Starsystems und der Modeinflüsse erlegen, so wären sie heute noch die Väter ihrer Bühnen, weil sie dann Lebenszentren der dramatischen Kunst geschaffen hätten, die ihre Existenz in sich selbst tragen. Warum hat Datzema Dichter wie W. v. Scholz, S. Stehr,

Eduard Steden, kurz alle Dichter, die ihm nahe stehen nicht aufgeführt, sondern statt dessen die ecklen „Stempelbrüder“ oder überflüssige Ausländer? Warum ist Jessner den Barlach, Brust, Birch usw. nicht treu geblieben, zu denen er anfangs geschworen hatte? Wenn sie dies getan hätten, hätten sie eine opferwillige Gemeinde um sich geschart und sich ihren Arbeitsraum gesichert. Jetzt hat das Staats-Theater, hat das Renaissance-Theater, das sogar vorläufig geschlossen wurde, gar keine Leitung, als nur eine materielle. Was aber fehlt ist eine ideale Leitung!

Daran haben Jessner und Hartung es grade fehlen lassen. Man kann nun einmal kein Theater machen ohne Idee, ohne Idealismus! Man hat geglaubt, man könnte Theater machen mit Theatralismus! Welch Irrtum! Theatralismus ist eine Selbstgabe zur Form eines Dramas, erst aber nie das Drama selbst. Ohne Drama ist das Theater aber leerer Käse, den das Publikum flücht. Dies sah man deutlich an einer Gruppe junger Schauspieler, die sich unter dem leicht selbstironischen Namen „Die Spielwütigen“ zu einer Nachvorstellung im Renaissance-Theater zusammengeschlossen hatten. Sie zeigten sich in Franz Molnars drei Frühlingsermachen - Szenen „Buben und Mädel“, wo routinierter Witz dem jungen Peter Wolf Gelegenheit, seine Künste zu zeigen, ohne diese verliert, und in vier Kurz-dramen Norbert Schillers, eines Schauspielers, der die Kürze seiner Dialoge der Kürze des Geistes vorzieht; auch mehrere Szenen von Christian Morgenstern, Thaddäus Rittner, Leonard Merckl verpassten, weil sie eben weiter nichts als Groteskelownerien für nachschülerische Gemüter sind. Die Spielwütigen war hier nur ruhestörender Käse und keine echte Spielwelt.

Auch die Arbeiterschaft, besonders kommunistischer Herkunft, ist neuerdings von Spielwütigen besessen. Weil ihre Einbläser ihr beibringen, daß das Theater die beste Propagandazentrale für ihre Ideen sei. Also hat man auch ein proletarisches Theater gearndet, das aus einem Sonntagvormittag im Ballnertheater unter der Devise auf rotem Band „Krieg ist Opium für das Volk“ die Bergmannsdramatiker „Heer ohne Heide“ von Anna Gmeiner ablehnt und recht aufführt.

Culion, die Insel der Leprakranken

Auf der Flucht vor ausfälligen Chinesen — Erschütternde Beweise selbstloser Menschenliebe
Die Ergebnisse der modernen Lepraforchung

Der Europäer verbindet mit dem Begriff Ferner Osten die Vorstellung des Märchens, unberührter Natur, tropischer Wälder, undurchdringlicher Dschungeln, paradiesisch-primitiver Zustände, einer Welt von exotischem Reiz. Die Wirklichkeit sieht oft anders aus. Vor einiger Zeit brachte eine große illustrierte Zeitung eine sehr aufschlussreiche Gegenüberstellung von zwei Bildern einer bekannten Stadt des Fernen Ostens, von denen das eine das Traum- und Wunschbild des Europäers, das andere das Konterfei der Wirklichkeit war. Diese zweite Photographie enthielt mit eindringlicher Deutlichkeit die Tatsache, daß der Ferne Osten wenigstens an den Punkten, wo er Europäern zugänglich ist, keine märchenhaften Schönheiten und besonderen Reize mehr zu gewähren hat, sondern daß die großen Städte am Rande des Stillen Ozeans das getreue Abbild ihrer amerikanischen Schwestern sind. Daß im übrigen Not und Entbehrungen in jener fernen Welt heimisch sind, beweisen erst jetzt wieder die erschütternden Nachrichten aus dem hungernden China. Die dunkelsten Punkte in diesem keineswegs sonnig-freundlichen Bild sind jedoch die Leprastationen, über die einige Länder in Ostasien verfügen. In Siam, einigen Malaienstaaten und in China kann es dem ahnungslosen Fremden dagegen wohl geschehen, daß ihm ein Leprakranker über den Weg läuft. Bei diesem Anblick bedarf es starker Nerven. Schlimmer noch, wenn Leprakranke Bettler hinter dem Europäer herlaufen und ihn ganz unbehütet herführen. Gerade China hält in dieser Beziehung furchtbare Uebertragungen bereit.

Beide dem Fremden, der in einer typischen Chinesenstadt, in die er sich furchtlos hineingewagt hat, unter Leprakranke gerät.

Es heften sich ihm auf die Fersen und lassen nicht mehr von ihm ab. Da hilft keine Rücksicht, keine noch so große Freigebigkeit; sie kommen aus ihren stinkenden, verpesteten Häusern, Kranke und Gesunde, und verlangen Geld, Geld, Geld. Nicht mit Worten, nicht mit Bitten, sie jammern und klagen nicht, aber ihr Schweigen ist furchtbar, und die Sprache dieser entstellten Körper eindringlicher und unvergeßlicher als das erschütterndste Menschenwort.

Es ist, als wüßten tausend und abertausend Hände aus dem Erdboden, verkrüppelt, verdorrt, eiternd, um nach der Gesundheit zu greifen oder den Gesunden mit Finanzzügen in das Tal des Grauens, in ihre Welt lebensder Verwesung.

Das Bild dieser Unglücklichen verläßt den, der es gesehen, nie mehr. Die entstellten Gesichter, die der Ausfäll zerfressen hat, denen jedes menschliche Aussehen verlorengegangen ist, verfolgen ihn noch lange im Schlaf.

Die Philippinen beherbergen ebenfalls zahlreiche Ausfällige; aber dort sind sie vollkommen isoliert und auf der Insel Culion untergebracht. Nur ein Regierungsdampfer erhält die Verbindung aufrecht. Kein anderes Schiff, gleichgültig welcher Flagge, darf sich Culion nähern, geschweige denn dort anlegen. Der Dampfer, der alle Woche einmal im Hafen von Culion anker wirft, bringt Post, Lebensmittel oder — neue Kranke. Bringt auch oft Besucher, die Angehörige aufsuchen, mit denen sie im Beisein von Wärtern unter Beobachtung gehöriger Distanz sprechen dürfen. Ich habe auf Culion erschütternde Beweise selbstloser Menschenliebe gesehen, habe beobachtet, wie selbst diese schreckliche Krankheit Frauen und Männer nicht davon abhielt, ihren Angehörigen nach Culion zu folgen, um ihnen allezeit nahe zu sein. Manchmal tritt die ganze Familie mit Kindern den Weg in diese abgegrenzte Welt an. Nicht nur Eingeborene, sondern

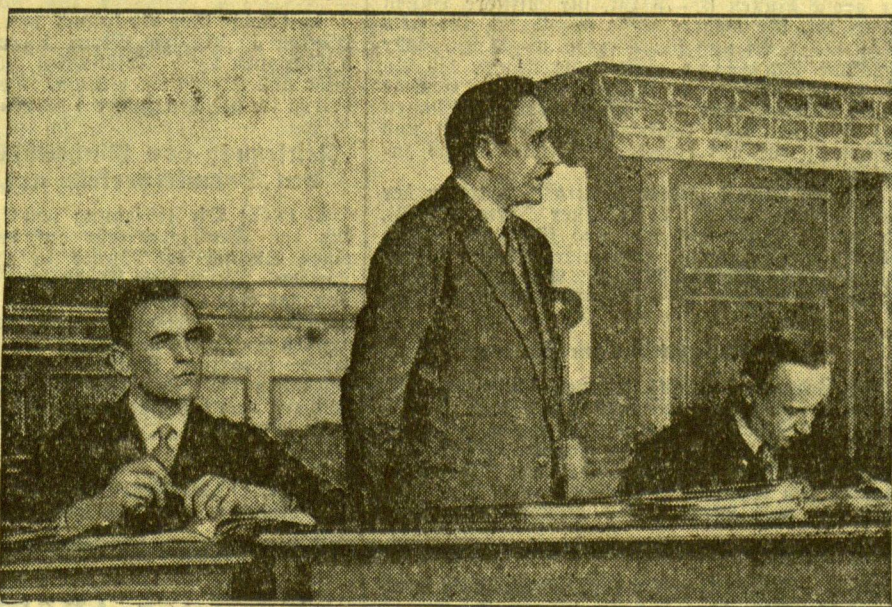
auch Weiße sind auf Culion untergebracht und müssen hier fern der Heimat ausdauern, bis ihnen der Tod die ersehnte Freiheit wiedergibt. Die Ausfälligen wohnen zusammen in einem Dorf, das, zwischen hohen Bergen eingebettet, unter schlanken, himmelstrebenden Palmen liegt. Man möchte es das Dorf der Toten nennen und erfährt von dem Begleiter, daß die Leprakranken selbst es als „Freudenort“ bezeichnen. Denn auch diesen Unglücklichen scheint die Sonne, auch ihnen winkt einmal der erlösende Tod. Sie sind die verstohlenen Kinder Gottes, deren Tränen unsichtbar fließen, und deren Seufzer ungehört in den Bergen verhallen. Auf Culion sind die Eingeborenen fast alle Christen geworden, als ihnen das Evangelium gepredigt wurde. Sie waren beglückt, als sie hörten, daß der Sohn des Zimmermanns von Nazareth die Leprakranken geheilt habe. Nun hoffen sie auf den Messias, daß er auch sie heile. Rings um das Dorf sind Läden, wo sie ihre Einkäufe besorgen. Das Geld wird in einen mit einem Desinfektionsmittel gefüllten Eimer geworfen. Ein Strich am Boden zeigt das Ende des Dorfes an, die Grenze, wo die ersehnte Welt der Gesunden beginnt.

Ist es für die Leprakranken aussichtslos, jemals wieder in diese Welt hinüberzuwechseln?

Die neuesten Forschungen haben auch hier tröstlichere Aussichten eröffnet. Vielleicht wird einmal Dr. Walker von der California-Universität, der viele Jahre auf den Philippinen und in Honolulu, also in den Hauptzentren der Krankheit, zugebracht hat, ein Wohltäter der Leprakranken genannt werden. Dr. Walker widerspricht scharf der bis jetzt allgemein gültigen Annahme, der Ausfäll sei eine ansteckende Krankheit, ansteckend im gewöhnlichen Sinn des Wortes, also direkt übertragbar von einem Körper zum andern. Wäre dies der Fall, so müßte eigentlich jeder Arzt, jede Schwester, jeder Wärter davon befallen werden, der in den Leprastationen und Krankenhäusern allerersten Umgang mit den Unglücklichen hat. Es hat sich ferner gezeigt, daß in Privathäusern, wo ein Leprakranker, der zunächst noch seine Krankheit verbergen konnte, bedientet war, keiner der übrigen Hausbewohner angefaßt wurde. Daher befämpft Dr. Walker die grausame Ausschließung und Absperrung der Unglücklichen. Er hält diese Methode für zwecklos, denn, so folgert er, sie müßte doch zur Folge haben, daß im Lauf der Jahre bei den übrigen Bewohnern dieser Länder, die gegen die Ansteckungsgefahr „geschützt“ seien, ein Rückgang der

einen Sohn des längst verstorbenen Berliner Reinigungsverlegers August Scherl und seine Mitangelegenheiten, den früheren Rechtsanwalt Dr. Wegel und den Kaufmann Pruch, begann am 13. Februar vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Der Angeklagte wird vorverurteilt, Betrügereien mit Wegeln, die von Bruno Scherl in Höhe von drei Millionen Mark ausgegeben wurden, verübt bzw. begünstigt zu haben. Demgegenüber behauptet Scherl, es sei kein Wechselverbindlichkeiten auf Grund des Erbes, das er aus der Hinterlassenschaft seines Vaters erwartete, nachkommen könne. Von links: die Angeklagten Dr. Wegel und Bruno Scherl und ihr Verteidiger Dr. Goltz.

Der Petrusprozess gegen Bruno Scherl



Am Untergang von sieben Kumpeln im Siebenerstollen durch die Schuld der Direktion, der die Grubenperle wichtiger als die Arbeiter sind, soll nachgewiesen werden, wem menschenunwürdiges Voss der Kapitalismus seinen Arbeitern strapellos bereitet. Ein handfestes, naives Tendenzstück, das auf ein tendenziöses eingestelltes Publikum wirkte, zumal da unter die Arbeiterkämpfer einige Berufskaufleute gemischt waren. Freilich: eine höhere Wirkung blieb aus. Das Theater dient hier der Parteipolitik, nicht aber der Kunst geschweige denn der Menschlichkeit. Es bleibt Angelegenheit einer Klasse.

Hier liegt der Weg zur Gesundung des Theaters ebensoviele wie bei der Serienunsitte des bürgerlichen Theaters, das uns jetzt schon fünfzig Mal Hermann Ungers „Gartenlaube“ aufbaut oder in der Volksbühne am Bilowplatz ihren kleinbürgerlichen Mitgliedern unentwegt Stefan Großmanns und Franz Hessel's Revue „Apollo, Brunnenstraße“ vorführt. Indes muß ein Stück, das wirklich den Atem des Lebens zeigt und von idealer Humanität als Ergebnis einer Lebensarbeit bestimmt ist, wie A. M. Finkelnburgs „Amnezie“ sich mit Sonntag-vormittagsvorstellungen begnügen, obwohl es abendgefüllte Zuschauerräume verdient. Finkelnburg ist der am 1. April in Ruhestand tretende Präsident des Strafvollzugsamtes, also der höchste Justizbeamte, der über den Strafvollzug in den Gefängnissen und Zuchthäusern zu machen hat. Das Ergebnis seiner Lebensarbeit ist, daß er in einem realistisch gut gearbeiteten Stücke mit gesunder Gerechtigkeit gegen Gefängnisbeamte, Gefangene und deren Angehörige die Wirkung einer Amnestieankündigung zusammen mit echt christlicher Hilfsbereitschaft eines jungen Pfarrers in einem Gefängnis zeigt, um den Menschen der freien Welt den Rat zu geben: vergebt euren Schuldnern, seid human nach Goethes Wort: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. Ohne auf den Parteifreitag um Gesetze und Paragraphen einzugehen, entwickelt Finkelnburg mit reiner Schau die menschliche Wirklichkeit des Strafvollzugs in andrucksamer Sauerheit. Man kann sich dem

edlen Wollen seines aus dem Leben geborenen Stückes nicht entziehen und nur wünschen, daß die Wirklichkeit immer die Möglichkeit ließe, christlich-goetisch zu denken und zu handeln.

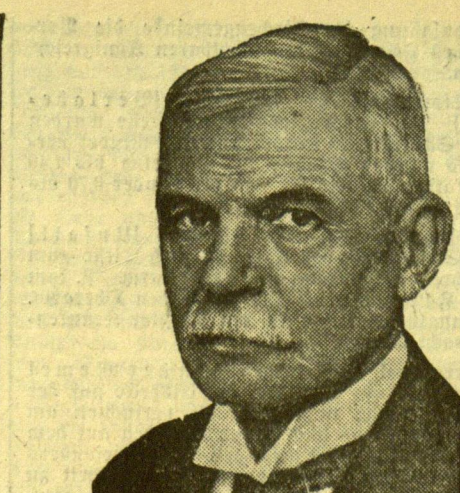
Wie widerwärtig nimmt sich dagegen der alberne Riß aus, den Vicki Baum, eine von Natur echte Dichterin, in einem großen Berliner Zeitungsjournalen aber zu einer bedenkenlos ihre Stoffe zusammenjuchenden, zu effektvolleren Unterhaltung zusammenbrauenden Vielschreiberin ausgearteten begabten Frau, uns in einem merkwürdigen Gaipeil des Deutschen Theaters im Theater am Hollendorfsplatz mit ihrem Schauspiel „Menschen im Hotel“ vorsetzen zu müssen glaubte. Um eine alternde Tänzerin, in die sich ein junger Einbrecher und Hochstapler verliebt, wird eine figurenreiche Entfaltung eines Hotelmitteus gruppiert, bei der kein Stand ohne stillosen Makel dargestellt wurde; der Fabrikdirektor ist Gauner und Ehebrecher, die Bankleute, die Musiker, die Spieler, der Baron als Berufsverbrecher, das Zippmädchen als geldhungrige Bettlerin, ein halbverrückter Kriegsbeschädigter, der seinen nahen Tod spürende Provinzler, der sein Leben schnell noch genießen will; von allen Seiten werden die romanhaftesten Menschen und Schicksale zusammengewürfelt, um den ungläubigsten Theaterzuschauer in einer Folge von effektvollsten Sensationsjahren zu bilden. Auch das gute Spiel der Sibylle Binder, von Karlweis, G. Gründgen usw. konnte schließlich selbst Vicki Baums Freunde nicht vor dem Gefühl bewahren, daß ihnen hier hohles sinnloses Theater vorgemacht wurde.

Auch die Nachvollziehung des kleinen Theaters, in der uns der wieder aufgebaute Theatermann mit Rudolf Schneider-Scheldes „Bettler“ beglückte, konnte nur beweisen, daß der Regiefanatimus allein es nicht macht. Schneider-Scheldes Stück, eine wohl aus älteren Lustspielmotiven zusammengesehene Satire über die Beziehungen der Geschlechter zueinander, war bis zur Unkenntlichkeit zusammengedrückt und diente Hermanns Regieakrobatik, die für uns schon längst indiskutabel ist.

Krankheit zu bemerken wäre. Dies ist nun keineswegs der Fall. Woher kommen diese Mißerfolge? Weil man auf falschem Wege geht. Der Erreger des Ausfälls ist jenes Bakterium, das seit den Jahren 1870 und 1880 nach den Forschungen des Norwegers Hansen und des Deutschen Reisser allgemein als solcher angesehen wird; der Erreger ist überhaupt kein richtiges Bakterium, sondern in Wirklichkeit ein primitiver Fungus, ein Schwammpilz, oder, noch genauer, ein Mittelglied zwischen Fungus und Bakterium. Der Fungus gehört zu der Klasse der Actinomyces, die ein pflanzliches Vermehrungs- und Fäulnisprodukt des Erdbodens darstellen und in tropischen Ländern sehr verbreitet sind. Wenn dieser Fungus in eine Fuchwunde eindringt, was in den Tropenländern leicht geschieht, da dort das Barfußgehen sehr weit verbreitet ist, erfolgt die Ansteckung. Von einer direkten Uebertragbarkeit von einem Körper zum andern kann man nur insoweit reden, daß ein Gesunder, der eine Wunde, einen Schnitt hat und von einem Leprakranken berührt wird, sich infizieren muß. Wenn also der Ausfäll in den Ländern, wo er früher stark verbreitet war, fast völlig verschwunden ist, so ist das hauptsächlich dem Tragen von Schuhwerk und natürlich auch der Verbesserung der hygienischen Verhältnisse zuzuschreiben. Die Vorbeugung ist also hier aussichtsreicher als die Heilung, obwohl man auch bei der Heilung gute Erfolge mit dem aus einem indischen Baum gewonnenen Chaulmoogra-Öl erzielt.

„Schlöffer der Arbeit und Kultur“

* Moskau, 17. Februar. In Rußland sind die sogenannten „Schlöffer der Arbeit und Kultur“ eine beliebte Einrichtung der Regierung, die sie erbauen ließ. Im Donezbecken, dem russischen Ruhrgebiet, ist das „Schloß der Kultur“ in Brjansk weit und breit berühmt. Der riesengroße Bau mit seinen schmalen Fenstern, die Schießscharten ähneln, erweckt den Eindruck eines mittelalterlichen Schlosses. Er ist von kleinen Gärten und Arbeiterhäusern umgeben. Die Wege sind so wenig gepflegt, daß man zur Zeit des Tauwetters bis an die Knie im Schlamm wadet. Das Schloß der Arbeit hat drei Riesenäle. Der größte Saal ist für Theateraufführungen eingerichtet. Er gewährt 1500 Personen Platz. Nach dem Vorbild eines Hoftheaters eingerichtet, weist er elegante Parkettböden, Balken und Galerie auf. Die anderen Säle sind für Vorträge und Feiern bestimmt. Das Schloß zählt außerdem 54 größere Räume, in denen unzählige Arbeiterorganisationen und Verbände untergebracht sind. Die Wände sind mit Parteiformeln und Zitate aus Lenins Werken geschmückt. Alle Zintensässer sind mit Lenins Kopf verziert. Hier werden den Arbeitern Vorträge über kulturelle Fragen gehalten. In den Korridoren sind große Plakate angebracht, die den Lesern erklären, daß Spucken unhygienisch sei. Wie jedoch eine Moskauer Zeitung mit Entrüstung feststellt, findet diese Mahnung zur Reinlichkeit keine allzu-



Postmaster Sthamer, zehn Jahre deutscher Vertreter in London

Seit Februar 1920 ruht die Leitung dieser fast wichtigsten diplomatischen Vertretung des Deutschen Reiches in den Händen Postmaster Sthamers, der in zielbetruhter und tatvoller Arbeit zur Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und England in hervorragendem Maße beigetragen hat.

große Beachtung. Obwohl im ersten Stock des Schlosses bequeme Garderoben untergebracht sind, fällt es keinem Besucher ein, die Garderobe abzulegen. Da sich Arbeiter und Bauern in Rußland ohne Galoschen nicht auf die Straße wagen, ist der Fußboden in einem unbeschreiblichen Zustand. Der Aufseher des Schlosses erklärte dem Berichterstatter der Moskauer Zeitung, daß er keinen leichten Stand mit den russischen Bauern habe. Das Volk sei unkultiviert und wild; es sei daher beinahe unmöglich, die Leute an Reinlichkeit zu gewöhnen. Im großen Saal des Schlosses werden Filmvorführungen veranstaltet. Weitens sind es sowjetrussische Kulturfilme, manchmal werden auch amerikanische und deutsche Filme gezeigt, was die Behörden nicht gern sehen, da sie der Meinung sind, daß diese „bourgeoisen“ Filme den Geschmack der Arbeiter und Bauern verflüchten. Trotzdem sind beim Publikum gerade die deutschen Filme unheimlich beliebt. Jeder Arbeiter des Donezbeckens kennt die Namen Jannings und Weidt. Der Moskauer Journalist, dem wir diese Schilderung verdanken, unterreicht noch die Rolle der Frau im Kampfe für die äußere Kultur. Der Frauenverein veranstaltet im Schlosse Vorträge über Sauberkeit. In ausführlichen Vorträgen wird den Hausfrauen erklärt, wie schön es sei, wenn eine Wohnung sauber aussehe und wenn der Staub ausgefegt sei. Auch die Nützlichkeit des Badens wird den andächtig lauschenden Zuhörerinnen beigebracht.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. B. nur die preisgünstigste Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gedächtnisse können keine Verwendung finden.

N. B. 100. Sie können auch als Reichsdeutscher ein Armenattest erhalten. Sie müssen sich von ihrem Amtsvorgesetzten bescheinigen lassen, daß Sie mittellos sind.

N. B. 20. Wie Sie die Angelegenheit darstellen, kann der Gläubiger vorläufig nichts verlangen. Es ist aber möglich, daß durch das kommende Aufwertungs Gesetz die Forderung wieder auflebt.

N. B. 3. Wenden Sie sich bitte mündlich oder schriftlich an die Kommandantur in Memel.

Math. St. in Schl. Sie können nur dann Zinsen verlangen, wenn Sie die Lösungsbewilligung unter entsprechendem schriftlichem Vorbehalt erteilt haben. Ob für Sie später eine Aufwertung in Frage kommt, können wir Ihnen leider noch nicht sagen. Wir empfehlen Ihnen aber, da es sich anscheinend um einen ziemlich krassen Fall handelt, die Angelegenheit einem Rechtsanwalt zu übergeben. In ähnlich gelagerten Fällen haben die Gerichte verschiedentlich zu Gunsten der Gläubiger entschieden.

No. 25 G. V. A. Wenden Sie sich bitte unter genauer Darlegung Ihrer Verhältnisse an das Kriegsministerium in Kaunas.

Es kommt allemal auf das Stück an. In der Abteilung der Kinderstücke zeigte die Unumstößlichkeit dieses Geistes Carl Zuckmayer mit so echtem dramatischen und psychologischen Sinn, daß sein „Kakadu-Kakadu“ (im Künstlertheater) nicht nur bei der Jugend, sondern auch bei den Erwachsenen helle Freude erregte. Eine Ferienreise in ein Alpenort, in das der Berliner Kakadu zum Fortfliegen in den Bergen mitgenommen wird, und ein feierlicher Bergjunge in Berlin liefern genügend Stoff zum Lachen, zum echten Sichfreuen. Und Gustav Hartung hatte das hübsche, leichte, frohe Stück, das unsere Märchenbramen frisch ergötzt, mit launiger Lebenslust erfolgreich inszeniert.

Sonst befassen sich die Berliner Theaterdirektoren, soweit sie literarisch werden wollten, nur auf Stücke unserer Väter oder Großväter — wie man's nimmt. Hartlebens „Rosenmontag“ feiert zum 25. Todestag des Dichters im Thalia-Theater vor dem Kleinbürgertum eine naive Urstunde, bei der man mit besonderem Interesse sah, wie historisch fern doch diese ganze Kasinowelt uns schon geworden ist. Des wiedergewonnenen Carl Sternheim Frühwerk „Der Kandidat“ entfaltete in den Kammerstücken, das auch Sternheims „unsterbliche“ Komödien zu vermodern beginnen; dieser Reichstagskandidat, der zu allem Besitz noch das „M. d. R.“ auf seiner Visitenkarte besitzen will und nicht weiß, ob er konservativ, liberal oder sozialistisch ist, ist denn doch eine zu hölzerne Konstruktion, als daß sie zu interessieren vermag; nirgends fühlt man hier echte politische Satire. Diese Sternheim-Ausgrabung wäre wirklich nicht nötig gewesen. Auch Arthur Schnitzlers „Professor Bernhardi“ hätte Barnowsky nicht wieder ins Rampenlicht seines Theaters in der Königgräzer Straße (oder ist's schon das Theater der Strelamannstraße?) jerrn brauchen. Auch hier ist nur partei- und rassenpolitische Konstruktion angewandt, um die Frage: darf ein Arzt einen Priester, der einer Kranken die Sakramente reichen will, daran hindern? zu beantworten. Der vorliegende innerliche ebenso sehr menschliche wie re-

ligiöse Gewissenskonflikt, der in der Frage liegt, wird in keiner Weise als seelisches Erlebnis behandelt, sondern nur als rationalistische Diskussion, die auf das banale Ergebnis hinausläuft, daß der Streiber stärker ist als der edle Mensch. Wir brauchen aber zur Verantwortung der Frage den tragisch und religiös befähigten Dichter, dem es auf das Wesentliche, und nicht auf die Diskussion, die Politik ankommt. Interessant war die Auführung durch Barnowskys taktvolle Regie und Kotners gute einfache, disziplinierte Gestaltung der Titelrolle. Auch die Vorführung des „Mysteriums“ „Die letzte Nacht“, die Karl Kraus während des Krieges verfasste, in einer Nachvollziehung der Verjuchsbühne am Schiffbauerdamm, war überflüssig, da hier nur ein Antikriegsbekennnis in längst antiquierter effektvoller Form visionen- und wirkungslos ausposaunt wurde. Wir verlangen heute für die dichterische Bewältigung des Kriegsthemas andere Kräfte als die papierne Pathetik von Karl Kraus.

Das Reich des Lustspiels ward in diesen Wochen nur um zwei Neugierigkeiten erweitert: im Kleinen Theater schenkte Heinrich Jagenstein uns „den Wälder von heute Nacht“, damit Max Adalbert und Erica Gläbner sich in einem für die „grüne Woche“ der Berlin besuchenden Landwirte geschaffenen nächtlichen Bummelabenteuer als ehrenwerte Leute um einen Irrtum herum entpuppen können. Jagenstein's taktlichere Erfahrung machte eine angenehme Unterhaltung aus seinem Kleinen norddeutschen Sujet. Neben ihm zeigte der englische Kurt Göb Miles Malleon im Lustspielhaus die „Liebe auf den zweiten Blick“: ein junger Mann findet im Hyde-Park ein junges Mädchen, nimmt sie mit und heiratet sie unverzüglich; um dies Motiv wird eine mysteriöse, in der Auflösung aber banale Ringelgeschichte gewickelt, damit das Stück den Abend ausfüllt. Johannes Niemann und Kaethe Haack glänzten in den Hauptrollen von Jugend und Liebe so entzückend, daß das Publikum sich vor Beifall nicht zu lassen wußte, obwohl es hinterher sicher das Gefühl des geistigen Wohlgefühls durch die Beere des Stückes gehabt haben wird.